Dienstag, 18. Juni.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 91. Jahrgang.

1912. — Nr. 305.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen ꝛc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Hinweg mit dem Jesuitengesetz!

I.

Bevor wir auf den Kern der in nachstehendem zu erörternden Frage eingehen, lassen wir den Abdruck eines Ergusses einer mit Jesuitenhaß erfüllten Seele folgen, welcher so recht zeigt, wie es im Innern von Menschen aussehen muß, die zu solchen Expektorationen fähig sind, und wie das Milieu beschaffen sein wird, das solchen wahnwitzigen Vorstellungen Unterschlupf und Verbreitung bietet. Vor mehr denn 70 Jahren schrieb ein protestantisches Blatt (Oberamts-Intelligenzblatt für Aalen 1839 Nr. 8):

„Die Jesuiten sind die Banditengarde des Papstes; die Sprößlinge des Schierlings und des Fliegenschwammes; der Bandwurm der Niederträchtigkeit; die Vampyre der Staaten; die Schinderknechte der gesunden Vernunft; die Blutschänder der christlichen Liebe; die Säue am Gottestisch; die Eiterbeulen der Volkskörper; die Brüche im Rechenexempel des Lebens; die Borkenkäfer am Kernholz der Staatsgebäude; das X und U im A-B-C der Tugend; das Scheidewasser des Friedens; das Unterfutter aller niederträchtigen Streiche; die Nebelflecken am politischen Firmamente; die Irrlichter in den Sümpfen des Aberglaubens; der Treibmist auf den Feldern der Lüge und des Verrates; die Polterknechte des gesunden Menschenverstandes; die Maulwürfe und Blindschleichen im Tageslicht der Zeit; der Grünspan an der St. Petersglocke; die Besenstiele der Hexen; die Advokaten der Hölle; der Wurmstich am Reichsapfel der Fürsten; die Totengräber alles Menschenglückes; die Großmeister vom Orden der privilegierten Königsmörder; die Ritter der Finsternis; die Accisefchnüffler nach der Kontrebande der Vernunft; die räudigen Hunde auf der Jagd nach Glück; und überhaupt der Teufelsdreck des ganzen menschlichen Lebens."

Das ist Delirium, Raserei; da muß selbst der Evangelische Bund zurücktreten, denn dagegen kann er nicht an. Wir wollen gern zugeben, daß in neuerer Zeit die auf die Jesuiten gerichteten Angriffe, Verleumdungen und Beschimpfungen, dem obigen Erguß gegenüber, der mit seiner Nomenclatur immerhin an den Jargon der Reformatoren erinnert, sich gemildert haben, aber im Wesentlichen kann das Elaborat des Aalener (Württembergischen) Oberamts-Intelligenzblattes von damals zur Zeit noch als der Niederschlag, das Spiegelbild der Gesinnung der heutigen Jesuitenfresser angesehen werden.

Im Hinblick auf historische Wahrheit über den Jesuitenorden könnte es geradezu unverständlich erscheinen, wie es möglich war, daß sich solche Urteile über eine in voller Oeffentlichkeit wirkende Institution, wie es bei dem Jesuitenorden der Fall ist, haben bilden und festsetzen können. Um das zu verstehen, würde es notwendig sein, einen geschichtlichen Gang durch das religiöse Leben seit der Reformation zu unternehmen, was für den Rahmen dieser Darlegungen als ausgeschlossen betrachtet werden muß.

Der Jesuitenorden hatte sich unter der Führung des hl. Ignatius von Loyola gebildet, um das Kreuz Christi und die hl. Kirche zu verteidigen und die Lehre Jesu zu verbreiten. Damit war ihm die Feindschaft des Untergrundes gegeben. Und was vom Tage des öffentlichen Auftretens der Jesuiten diesen an Haß und Verleumdungen geboten worden ist, war das Werk jener Scharen des Untergrundes, die umhergehen, um die Kirche Christi zu bekämpfen und die Seelen zu verderben.

Niemand kennt seine Feinde besser, als die Jesuiten die ihrigen, denn sie wissen sehr wohl, daß sie es nicht besser verlangen können, als ihr Herr und Meister, dessen Garde sie haben sein wollen und in der Tat auch sind. Bei der Prüfung der Berechtigung für den diabolischen Haß gegen die Jesuiten und den maßlosen Verfolgungen derselben, kann sich für uns hier die Untersuchung weniger auf das Verhalten des ganzen Ordens, als auf die Wirksamkeit der Ordensmitglieder in Deutschland erstrecken. Die erstere Frage kann daher für die folgenden Darlegungen nur im allgemeinen berührt werden, da wir es bezüglich des Jesuitengesetzes, was uns hier beschäftigen soll, nur mit den Jesuiten der deutschen Ordensprovinz, auf welche sich naturgemäß das Jesuitengesetz nur erstrecken konnte, zu tun haben.

Den maßlosen Verleumdungen und Beschimpfungen des Ordens sind wir in der Lage, einwandfreie gegenteilige Urteile entgegenzustellen und auf eine reichhaltige Literatur hinweisen zu können, welche alle diese Anschuldigungen als übertrieben oder als gänzlich unwahr und als eine Ausgeburt des blinden Hasses und der Lüge hinstellen. Am durchschlagendsten hat das Werk des berühmten Jesuiten Duhr gewirkt, welches auf 947 Seiten leidenschaftslos, rein objektiv sämtliche vorgebrachten Anklagen geprüft und als Fabeln gebrandmarkt. Danach trägt denn auch das hervorragende Werk den Titel „Jesuitenfabeln". Es wäre dringend zu wünschen, wenn in erster Linie die in Preußen-Deutschland maßgebenden Stellen, die mit schwerer Verantwortung sich amtlich mit der Jesuitenfrage zu befassen haben, sich mit dem Inhalte dieses Buches vertraut machen wollten. Ihr Urteil über die Jesuiten dürfte dann wohl eine andere Färbung annehmen. Wir meinen den Reichskanzler, die Mitglieder des Bundesrats, sowie die Führer der Parteien im Reichstag, denn die Jesuitenfrage ist eine in erster Linie katholische Frage, und wir wissen, daß leider, wie das der Exjesuit Graf Hoensbroech in klassischer Weise bestätigt, in Bezug auf katholische Dinge gerade auch in den maßgebenden Regierungskreisen eine verblüffende Unwissenheit vorherrscht.

Auf diesen Punkt macht denn auch „ein evangelisch-lutherischer Christ" im „Norddeutschen Landboten" (Zewen) in einem bemerkenswerten Artikel, der in diesen Tagen durch die Zentrumspresse ging, seine Glaubensgenossen ernstlich aufmerksam, indem er sie auffordert, sich auf Grund des Duhr'schen Buches über den Jesuitenorden zu informieren, bevor sie ein Urteil über denselben fällten. Er sagt weiter, daß jeder ehrliche Protestant, der das Buch lese, vor Scham erröten müsse über die Unsumme von Unwahrheiten, die von ihrer Seite über den Orden verbreitet worden seien. Das trifft allerdings zu. —

Es scheint uns jedoch von größerer Wichtigkeit zu sein, in Bezug auf die Wirksamkeit der Jesuiten, welche man wegen ihrer angeblichen Staatsgefährlichkeit und wegen der ihnen zur Last gelegten Störung des konfessionellen Friedens aus dem deutschen Vaterlande durch Reichsgesetz vertrieben hat, unantastbare, historische Zeugnisse beizubringen, die den Nachweis liefern, daß die Ankläger und Verfolger der Jesuiten entweder Betrogene oder Betrüger waren, und daß die Jesuiten nach keiner Seite hin von den verbrecherischen unwahren Anklagen berührt werden.

Hören wir zunächst Urteile von gekrönten Häuptern, und zwar besonders von nichtkatholischen, welche gewiß nie und nimmer sich zum Lobe und zur Verteidigung des Ordens herbeigelassen hätten, wenn sie nicht von der vollsten Loyalität desselben überzeugt gewesen wären. Daß die Jesuiten heute in Bezug auf Staatsgefährlichkeit schlimmer geworden wären, hat man bis jetzt noch nicht behauptet, der Zweck des Ordens, die Art seiner Betätigung, ist vielmehr ganz dieselbe geblieben wie früher, und wenn das zurzeit weniger hervortritt, so liegt der Grund einzig in den Gewaltmaßregeln, welche den Jesuiten fast jede Wirksamkeit in einem großen Teile Europas unmöglich machen.

So äußert sich der große Preußenkönig Friedrich II. in seinen Briefen an d'Alembert:

Am 22. April 1769 „Ich meines Teils rechne es mir zur Ehre, die Trümmer dieses Ordens in Schlesien aufzubewahren, und ihr Unglück nicht drückender zu machen: so sehr ich auch ein Ketzer bin. Mit der Zeit wird man in Frankreich die Verbannung dieses Ordens empfinden; und in den ersten Jahren wird die Erziehung der Jugend darunter leiden."

2. Juli 1769. Die Fürsten, welche nach den Klostergütern hungrig, darauf sinnen, sie sich anzueignen, meinen als Politiker zu handeln, und handeln als Philosophen. Man muß gestehen, daß Voltaire viel dazu beigetragen hat, ihnen diesen Weg zu zeigen. Er ist der Vorläufer dieser Revolution gewesen; denn er hat die Gemüter hierfür dadurch vorbereitet, daß er mit vollen Händen Spott auf die Mönchskappen und noch auf etwas anderes warf. Er hat zuerst den Block aus dem Groben gehauen, den diese Minister (der Revolution) behauen, und welcher einst eine schöne Bildsäule der Venus Urania werden wird, ohne daß jene wissen, wie es zugeht.

3. April 1770. „Die Jesuiten sind vertrieben, werden sie sagen. Ich gebe es zu; allein, wenn Sie es verlangen, will ich Ihnen beweisen, daß hierbei nur Eitelkeit, geheime Rachsucht, Cabalen und endlich Eigennutz alles getan hat."

11. März 1774. „Sie können ganz ruhig in Absicht der Jesuiten sein, da nirgend weiter Jesuiten sind als bei mir. Viel nötiger, als Sie es in Frankreich denken, sind diese Leute zur Erziehung der Jugend in einem Lande, wo die Lehrer selten sind."

15. Mai 1775. „Füllt so viel Bitterkeit auf des Weisen Herz! würden die armen Jesuiten sagen, wenn sie erführen, auf welche Art Sie sich in Ihrem Briefe ausdrücken. So lange sie mächtig waren, habe ich sie nicht geschützt; in ihrem Unglücke aber sehe ich in ihnen nichts als Gelehrte, deren Stelle man sich in Absicht der Erziehung der Jugend schwerlich möge ersetzen können."

15. November 1774. „Als Philosoph und Skeptiker bitte ich Sie, auch Verleumdungen nicht ungeprüft zu glauben, die man wider unsere guten Patres verbreitet. Nichts ist unbegründeter, als das ausgestreute Gerücht von der Vergiftung des Papstes (Clemens XIV., dessen Tod die Verleumdung den Jesuiten in die Schuhe schob) . . . . Derselbe starb an einer gänzlichen Vertrocknung der Säfte, man hat ihn geöffnet und nicht die mindeste Spur von Gift gefunden. Aber er hat sich oft seine Schwachheit vorgeworfen, einen Orden wie die Jesuiten, dem Eigensinn seiner rebellischen Söhne aufgeopfert zu haben."

6. Januar 1775. . . . „Sie wollen also durchaus, der Papst sei vergiftet worden? Ich weiß zuverlässig, daß sich alle Briefe, die wir aus Italien erhalten, wider die Vergiftung erklären und in Gangenellis Tode nichts außerordentliches finden; es müßten denn diese Italiener doppeltes Maß und Gewicht haben, und nach Frankreich schreiben, was da am meisten gefallen kann, und hierher, was sich am besten für uns schickt. Ich verstehe das nicht. Bei alledem aber haben meine schlesischen und preußischen ehrlichen Patres sicherlich an all diesen Abscheulichkeiten keinen Anteil."

5. August 1775. „Nicht so die ehrlichen Jesuiten und Patres, für welche ich nun einmal eine vermünschte Zärtlichkeit hege, nicht insofern sie Mönche sind, sondern als Erzieher der Jugend, als Gelehrte, deren Stiftung der bürgerlichen Gesellschaft einmal nützlich ist."

6. Aus seinen Briefen an Voltaire:

11. Oktober 1773. „Dann habe ich in Schlesien meine armen Ignatier (Jesuiten) über die Strenge des römischen Hofes getröstet, ihrem Orden neue Kräfte gegeben, und sie in verschiedene Provinzen geteilt. So erhalte ich sie und mache sie dem Staate nützlich, da ich ihre Schulen zum Unterricht der Jugend angewendet wissen will, dem sie sich nun ganz widmen werden."

11. Dezember 1773. „Ich habe im Dresdener Frieden versprochen, daß in meinen Provinzen die Religionen in statu quo bleiben soll: nun hatte ich damals Jesuiten, folglich muß ich sie auch behalten. Meine Jesuiten haben große Männer hervorgebracht und noch in neuerer Zeit den Pater Tournemino." Aus seinem Memorial an Pius VI. vom August 1775.

„Die Erfahrung von mehr als 200 Jahren macht den Ruhm guter Erziehung der Jugend den Jesuiten eigen." (Für die Jesuiten; die „Germania" von 1872, Nr. 83 u. 88 Dr. Nütjes.) Selbst in seinem Testament vom August 1786 hat der alte Fritz seine lieben „Ignatier" nicht vergessen, denn er verfügt für dieselben wie folgt:

„Laßt in Ruh die Jesuiten,
Die sehr vieles schon erlitten.
Laßt in Ruh die Geistlichkeit.

Drohet nicht den Papst mit Waffen,
Laßt in Ruh und Frieden schaffen,
Sonsten trieft euch harte Zeit."

Erinnert diese testamentarische Bestimmung nicht an das geflügelte Wort: „Ne touchez pas du Pape, chacun, qui a mangé du pape, en est mort"?

König Ludwig XIV. gedenkt in dem Entwurf seiner Schilderungen Choiseuls der Jesuiten mit folgenden Worten:

„Die Regierung hat jener berühmten Gesellschaft, welche die Jugend im Gehorsam gegen die Regierung, in der Kenntnis der Künste, der Wissenschaften und der schönen Literatur zog, stets ihren besonderen Schutz angedeihen lassen; Choiseul allein hat die berühmte Gesellschaft den Verfolgungen der Parlamente, ihrer Feinde, überliefert und die Jugend den Systemen der Philosophie oder dem Einflusse der gefährlichsten Meinungen der Parlamente Preis gegeben. Seine Aufhebung der Jesuiten hat eine Lücke gemacht, die keine andere Körperschaft, zum großen Nachteil der Erziehung der Jugend und der Wissenschaft, hat ausfüllen können."

Ludwig I., König von Belgien, sprach zu den Jesuiten in Namur in folgender Weise:

„Es freut mich, meine Herren, in Ihrer Mitte zu sein. Ich weiß, daß Sie dem Studium eine gute und weise Richtung geben, arbeiten Sie mit Eifer, die Jugend bedarf guter Grundsätze. Es gibt nichts Wichtigeres, besonders in unseren Tagen, wo man die Leidenschaften aufzuregen strebt. Es ist in der Welt ein Kampf zwischen guten und bösen Lehren. Es gilt, rüstig zu kämpfen gegen den Geist der Ordnungslosigkeit, der die Staaten zu verwirren strebt. . . . Was mir besonders gefällt, meine Herren, das ist die echte nationale Erziehung, die Sie der Jugend geben. Fahren Sie fort, sie in diesem Geiste zu erziehen, so wird sie die Stütze des Vaterlandes werden."

(Ami de l'ordre de Namur 1843 31. Juli bei Arsac „Die Jesuiten." Wien 1867. S. 80.)

Katharina II., Kaiserin von Rußland:

„Seitdem der Unterricht und die Erziehung der Jugend den Jesuiten überlassen sind, habe ich zu meiner größten Zufriedenheit sehr oft Gelegenheit gehabt, den frommen Eifer zu bemerken, der diese Ordensleute beseelt, sowie auch den sichtbaren Erfolg, der hierin alle ihre Bemühungen krönte. Ich würde ungerecht gegen meine Untertanen in Weiß-Rußland handeln, wenn ich dieselben eines so gemeinnützigen Ordens berauben wollte, und dies würde ich tun, wenn ich nicht dafür sorgte, daß die Dauer des Ordens auch für die Zukunft gesichert wäre. Die Erfahrung hat es bewiesen, daß man dieselben bisher in den katholischen Ländern noch nicht hat zweckmäßig ersetzen können. Ueberhaupt sehe ich nicht ein, warum man einen Orden aufheben will, der mehr als alle anderen seine Kräfte der Erziehung der Jugend, mithin sich selbst ganz dem allgemeinen Besten der Völker weihte." (Schreiben an Clemens XIV. v. J. 1773 bei Dallas I. c. S. 320 Anmerkung.)

2. „Die Motive, welche mit bestimmten, den Jesuiten meinen Schutz angedeihen zu lassen, sind auf Vernunft und Gerechtigkeit, sowie auch auf die Hoffnung begründet, daß sie meinen Staaten nützlich sein werden. . . . Ich bin entschlossen, diese Priester gegen jede, sei es was immer für eine Macht zu erhalten; und ich tue hierin nur meine Pflicht, weil ich sie als treue, nützliche und unschuldige Untertanen betrachte." (Schreiben an Papst Pius VI. vom Jahre 1785, bei Dallas I. c. Seite 316.)

3. „Ich habe mich vom Strome nicht fortreißen lassen, ich beklage die Jesuiten, die sich durch ihr Verdienst immer so viele Feinde zugezogen haben. Ungeachtet aller Umtriebe der Sorbonne und der Universität, welche in ihnen gefährliche Mitbewerber fürchteten, wurden sie im Jahre 1550 in Frankreich aufgenommen, und haben vorzüglich große Talente gezeigt. Nach ihrer Aufhebung bemerkte ich, daß mehrere Teile meines Reiches ihnen sehr ergeben waren, und im Jahre 1785 ließ ich den Papst Pius VI. um die Wiederherstellung der Jesuiten in meinen Staaten bitten." (Castira, Histoire de Catharine II.)

Heinrich IV., König von Frankreich, einer der beliebtesten Könige dieses Landes, der einst selber Protestant gewesen war, nahm die von den Hugenotten und hugenottisch gesinnten Parlamenten heftig angefeindeten und durch einen Parlamentsbeschluß — 1594 — aus ganz Frankreich verbannten Ordenspriester in seiner Antwort auf den Bericht des Präsidenten von Harley, kräftig in Schutz und wies alle gegen die Jesuiten in dem Berichte vorgebrachten Anklagen als unwahr, feindselig und verleumderisch zurück und bezeichnete die sogenannten Reformierten und die übel gesittete Geistlichkeit als den Urheber dieses Kampfes gegen die Jesuiten.

Im Jahre 1607 erklärte er den Oberen der Jesuiten in einer Audienz zu Willers Lotterets, daß er, seit er die Patres kenne, sie stets lieb und wert gehabt habe, daß er genau wisse, daß alle, die ihre Unterweisungen anhörten, oder ihr Gewissen ihnen vertrauten, dieses mit großem Nutzen täten; so habe er immer gesagt, daß alle, welchen wahre Liebe und Furcht Gottes innewohne, allzeit sich wohl aufführten und ihrem Landesherrn getreu seien. Er ermahnt die Patres dann, auch im Allergeringsten auf der Hut zu sein, da man mit Argusaugen sie und ihr Tun und Lassen beobachte, doch sei es besser, daß man sie beneide, als daß man sie bedauere. Sollte man wegen jeder Verleumdung allen Schmähhälsen die Zunge ausreißen, gewiß würde man bald die Welt voll Stumme sehen. Wenn unter den 12 000 Patres auch einen oder der andere einen Fehltritt tuen sollte, was Wunder das wäre? Sei es schier nicht als ein Mirakel zu betrachten, daß unter so vielen nicht mehrere strauchelten, zumal da doch unter den 12 Aposteln ein Judas gewesen sei. —

Zum Schluß soll noch das Zeugnis eines Fürsten hier folgen, der sicher auch in den Reihen des Evangelischen Bundes als schwerwiegender Zeuge anerkannt wird, und zwar: Gustav Adolf, König von Schweden. Menschen, welche den Jesuiten abhold und gram waren, suchten den König zu bereden, diese Patres aus Augsburg zu vertreiben; allein der König dachte billiger und sprach: „Ich denke anders von ihren Geistesgaben und anders von ihrer Lebensweise, warum soll ich sie also aus ihren Besitzungen vertreiben? Mein Wille ist, sie bleiben ruhig an Ort und Stelle, nur dürfen sie sich nicht erdreisten, meinen gefaßten Beschlüssen in der Stadt sich zu widersetzen." (Ligewski, Geschichte der Jesuiten in Schwaben II 120.)

Der Jesuitenfeind Lang versichert in seiner „Geschichte der Jesuiten in Bayern" S. 133, Gustav Adolf habe sich während seiner Anwesenheit in München an der Tafel geäußert: „Wenn ich katholisch wäre, hätt' ich doch noch die Jesuiten am liebsten."

Deutschland.

Berlin, 17. Juni.

Die Monarchenbegegnung in den Schären. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" bestätigt, daß Herr v. Bethmann den Kaiser zur russischen Entrevue begleiten wird. Sie schreibt: „Wie jetzt bekanntgegeben wird, wird Seine Majestät der Kaiser mit dem Zaren in den ersten Tagen des Juli in den finnischen Schären zusammentreffen. In der Begleitung des Kaisers wird sich der Herr Reichskanzler befinden." Wie man dem „Lokalanz." aus Danzig meldet, dürfte der Kaiser auf der Reise nach den finnischen Schären um den 8. Juli herum auf der „Hohenzollern" in Danzig eintreffen, um dort dem Kronprinzenpaar einen Besuch abzustatten und das vom Thronfolger kommandierte erste Leibhusarenregiment zu besichtigen. Der Kaiser wird auf der „Hohenzollern" wohnen.

* **Stellenbesetzungen in der Diplomatie.** Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Wie wir hören, ist für den demnächst freiwerdenden Posten des kaiserlichen Generalkonsuls in Kalkutta der derzeitige erste Sekretär bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking, Legationsrat Graf von Luxburg, und für den gleichen Posten in Budapest der derzeitige Legationsrat bei der königlichen Gesandtschaft in München, Graf von Fürstenberg-Stammheim, in Aussicht genommen.

\# **Der Parlamentarismus ist im Niedergang,** zu diesem Urteil kommt u. a. auch die „Kreuzzeitung" (Nr. 276). Richtig ist allerdings, daß im großen Publikum die Arbeiten der Parlamente nicht mehr dem Interesse begegnen, wie noch vor etwa einem Jahrzehnt und noch länger. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen auf verschiedenen Gebieten, und es ist zuzugeben, daß die Parlamentsverhandlungen infolge ihrer vielfachen Weitschweifigkeit nicht geeignet sind, das Interesse eines größeren Publikums auf sich zu konzentrieren. Aber das ist es nicht allein. Man darf nicht außer Acht lassen, daß das große Publikum in unserer Zeit viel mehr durch allerhand Dinge abgelenkt wird und die Interessen in unserer raschlebigen Zeit viel absorbiert werden. Hinzu

„Im Schatten der Sphinx".

Ein Roman aus dem modernen Kairo. Von Erich Friesen.

(4. Fortsetzung.)

Lady Luisa macht eine Bemerkung über das Wetter — Beatrice scheint es gar nicht zu hören. All ihre Gedanken und Empfindungen konzentrieren sich momentan auf einen Punkt.

Und dieser Punkt ist nicht der Verlust des Schmuckes. Auch nicht die Aussicht, die Diebe vielleicht der gerechten Strafe überliefert zu sehen. Nicht einmal das traurige Schicksal ihrer Herzensfreundin . . .

Ein Argwohn ist's, der wie ein Blitz aus heiterm Himmel in ihrer Seele aufzuckte.

Noch immer glaubt sie, die leise geflüsterten Worte zu vernehmen:

„Sst, alter Freund! Hier bin ich Dr. Fels von nirgendwoher!"

Und logischerweise vollendet sie den Gedankengang folgendermaßen:

„Was war er früher? Woher kommt er? Weshalb verbirgt er seinen wahren Namen?"

Nicht will sie sich gestehen, wie weh ihr ums Herz ist. Aber unwillkürlich preßt sie die Hand auf die Brust, als müsse sie das beschleunigte Pochen ihres Herzens zurückdämmen.

Als die beiden Gestalten in der Ferne hinter dichtem Lorbeergebüsch verschwinden, als gleich darauf ein Wagen draußen vor dem Tor davonrollt — da stampft ihr Fuß zornig auf den Boden. Mit der Hand durch die Luft streichend, als gelte es, eine lästige Fliege zu verscheuchen, tritt sie rasch zurück von der Terrasse, ins Haus.

Sie mag nicht mehr daran denken. Wozu auch — —

4.

Als der Wagen mit Wolfgang und dem vermeintlichen „Handwerksburschen" die ersten Häuser von Kairo erreicht, steigt Frank Campbell aus.

„Wir dürfen nicht zusammen gesehen werden, Doktor. Wenn ich Miß Hamiltons Sache übernehme, bleibe ich vollständig inkognito. Fahren Sie voraus! Ich komme nach. Wo wohnen Sie?"

„Draußen — am andern Ende der Stadt. Auf dem Wege nach dem Fellahdorf. Jedes Kind zeigt Ihnen das Haus des „deutschen Doktors"."

„Gut. Also vorwärts!"

Eine halbe Stunde später sitzen die beiden einander gegenüber in dem mollig eingerichteten kleinen Privatsalon des Doktors. Er hat seine alte Wirtschafterin, eine Araberin, fortgeschickt, „um in der Stadt Einkäufe zu einem solennen kleinen Diner zu machen". In Wirklichkeit aber, um von jeden spähenden Augen und Ohren befreit zu sein; denn wenn die alte Hallun auch kurzsichtig und halbtaub ist — man kann nie wissen — —

Während Wolfgang in den Keller geht, um eine Flasche „Rüdesheimer Berg" für seinen Gast zu holen, inspiziert dieser ein wenig seine Umgebung . . .

Es liegt im Beruf, vielleicht auch im Charakter eines jeden Detektivs, daß er versucht, Menschen und Dinge, mit denen er in Berührung kommt, zu durchdringen, ihre Heimlichkeiten aufzudecken. Jeden Kriminalfall verfolgt er mit größter Aufmerksamkeit und ruht nicht eher, bis er allerhand Geheimnisse der handelnden Personen aufgestöbert und sie wie Schachfiguren in Bewegung gesetzt hat, um sie gegebenen falls aufeinander wirken zu lassen.

So auch Frank Campbell.

Zuerst sieht er sich den kleinen Salon an. Und vornehmlich den Schreibtisch . . .

Doch nichts Auffälliges erregt seine Aufmerksamkeit. Sein Besitzer ist augenscheinlich ein ordentlicher Mann. Alles liegt und steht fein säuberlich an Ort und Stelle.

Dann stößt er die nur angelehnte Tür nach dem Sprechzimmer auf.

Auch hier größte Ordnung. Es ist ein streng der Wissenschaft geweihter Raum. Nichts liegt umher, was nicht unbedingt in das Sprechzimmer eines Arztes gehört.

Nichts? . . .

Doch. Da unten, neben der Elektrisiermaschine leuchtet etwas Weißes auf der Erde.

Ein Stück Papier?

Frank Campbell bückt sich und hebt ein leinenes Taschentuch auf.

Er will es auf den Tisch legen. Da wird sein Auge durch das Muster des Randes gefesselt.

Ist das nicht dasselbe Muster, wie der Leinenfetzen, den Miß Hamilton in jener verhängnisvollen Nacht auf ihrem Gesicht liegend fand? . . . Wie gut, daß er die Dame bat, ihn mitnehmen zu dürfen!

Er zieht den Leinenfetzen aus seiner Tasche und vergleicht beides. Kein Zweifel. Dasselbe Muster. Wie herausgenommen aus einem Dutzend zusammengehörender Tücher.

Zum Kuckuck auch! Wie kommt das Taschentuch hierher? Mit hastigen Fingern dreht er es um und sucht nach den Initialen.

„A. B." steht, fein gestickt und umgeben von allerhand Schnörkeln, in einer Ecke.

Frank Campbell nimmt sein Notizbuch heraus und macht sich ein paar Aufzeichnungen. Dann geht er ins Nebenzimmer zurück.

Mittlerweile hatte Wolfgang zwei Gläser mit dem goldfunkelnden „Rüdesheimer" gefüllt und hält das eine seinem Gast hin.

„Prosit! Auf guten Erfolg!"

„Danke. Wollen es hoffen."

Hell klingen die Gläser aneinander.

Naturgemäß dreht das Gespräch sich wieder um dieselbe Sache. Und der Detektiv fragt dabei wie unabsichtlich, ob Dr. Fels heute bereits Patienten in seinem Sprechzimmer hatte.

„Ich weiß es nicht," lautet die ruhige Entgegnung. „Ich habe meine Sprechstunden heute ausfallen lassen, weil ich nach dem Weißen Palast fahren mußte. Früh kommen ohnehin wenig Patienten. Die Orientalen sind Langschläfer. Aber vielleicht war mein Assistent da."

Der Detektiv horchte auf.

„Sie haben einen Assistenten?"

„Vielmehr einen Gehilfen. Er ist eigentlich kein Arzt, sondern treibt nur aus Liebhaberei medizinische Studien, wie das hierzulande öfters vorkommt."

„Soso! . . . Wie heißt dieser — Gehilfe?"

„Edward el Bahadur."

„Ah —! Ein Verwandter jenes Ibrahim el Bahadur?"

„Sein ältester Sohn."

Keine Miene in dem unbeweglichen Gesicht des Detektivs verrät seine Ueberraschung bei dieser Nachricht. Im Geiste vergleicht er die Initialen des Taschentuchs mit denen jenes „Assistenten". Zwar stimmen sie nicht ganz. Aber — wer weiß — —

„Besitzt er noch mehr Söhne, dieser Ibrahim el Bahadur?" fragt er scheinbar leicht hin.

„Noch einen."

„Er heißt?"

„Achmed."

„Achmed?"

„Ja wohl. Das jüngste Kind der el Bahadurs. Von der Tochter Aglaja haben Sie wohl im „Journal du Caire" gelesen?"

Frank Campbell ignoriert die letzte Frage. Sein ganzes Interesse konzentriert sich auf jenen Achmed.

„Wie alt ist Achmed?" wirft er wie spielend hin.

„Ich glaube siebzehn Jahre. Ein unglückseliger Knabe. Verwachsen, scheu, dem Trunk ergeben. Wie Vater und Bruder behaupten: der Schandfleck der Familie. Ich freilich bin anderer Meinung. Ich glaube, tieferen Einblick in dieses verworrene Knabengemüt getan zu haben und sehe in der vom Wurm benagten Schale den guten gesunden Kern."

„Hm —!"

Eine Weile blickt Detektiv Campbell nachdenklich vor sich hin. Dann nippt er bedächtig an seinem Glase, das Wolfgang ihm soeben wieder voll gegossen.

„Mein lieber Doktor —" sagte er nach einer Weile ernst und richtet seine klugen Augen fest auf dessen Gesicht — „glauben Sie, daß ein Zusammenhang besteht zwischen jenen beiden Sensationsnachrichten? Dem Diamantendiebstahl im Weißen Palast und der Flucht der Tochter jenes Ibrahim el Bahadur?"

Wolfgang zuckt die Achseln. Der Kurs, den das Gespräch nimmt, ist ihm nicht sympathisch. Und da ihm plötzlich einfällt, daß sein Gast hungrig und ermüdet sein müsse, nachdem er eine ganze Nacht und einen Teil des Tages auf Bäumen herumgehockt, holt er aus dem Kellergewölbe einen Imbiß.

Er ahnt nicht, daß Frank Campbell die Zeit benutzt, um jenes Taschentuch, das seine Gedanken so lebhaft beschäftigt, in seiner Tasche verschwinden zu lassen. Er freut sich, daß sein Gast so wacker zulangt und lächelt gutmütig Gewährung, als derselbe ihn bittet, eine Viertelstunde auf dem Sofa ausruhen zu dürfen, damit er binnen kurzem frisch und gestärkt an die „Arbeit" gehen könne.

Bald zeigen tiefe, schnarchende Atemzüge hinter der verschlossenen Tür an, daß Frank Campbell tatsächlich fest schläft. Und Wolfgang versinkt in Träumereien, die seiner kerngesunden Natur sonst fremd sind:

„Glücklicher Mensch, du kannst schlafen inmitten des beängstigenden Dunstes zweier verbrecherischer Geheimnisse! Ich vermag es nicht. Mein ganzes Innere empört sich bei dem Gedanken, daß ihr Leben in jener Nacht an einem schwachen Faden hing! Beatrices Leben!!"

Er tritt ans Fenster und blickt hinaus auf das sich zu seinen Füßen ausbreitende weiße Häusermeer, hinter dem wie ein breites glitzerndes Band die sonnenbestrahlten Fluten des Nil dahinziehen . . .

Und wie ein heißer Strom quillt es ihm zum Herzen.

Muß er nicht glücklich sein? Hat Beatrice ihm nicht heute einen Beweis ihres Vertrauens gegeben, indem sie ihm Aglajas Brief zeigte? . . . Und ist das Vertrauen eines Mädchens wie Miß Beatrice Hamilton nicht gleichbedeutend mit — —

Er fährt sich über die Stirn.

Zum erstenmal kommt ihm der Zweifel, ob er recht getan, unter fremdem Namen hier aufzutreten.

Und doch — hat er nicht die Vergangenheit abgeschüttelt? Hat er nicht der Heimat Lebewohl gesagt, um sich hier in einer anderen Welt, eine neue Existenz zu gründen? . . .

Dr. Wolfgang Fels ist er geworden. Dr. Wolfgang Fels will er bleiben — für immer.

(Fortsetzung folgt.)

40) Westfälische Stahlwerke in Bochum, 4% Teilschuldverschreibungen.
Verlosung am 8. Juni 1912.
Zahlbar am 2. Januar 1913.
56 73 77 104 110 121 232 280
290 294 314 317 335 342 344 349
361 374 395 430 433 463 466 467
525 575 608 621 633 636 745 747
797 873 883 893 940 957 991
029 057 061 189 203 215 218 229
235 240 267 308 337 339 368 373
398 427 435 470 482 490 506 562
574 576 611 660 669 672 676 677
683 688 694 716.

kommt noch, daß in der ersten Zeit des Parlamentarismus in Deutschland der Reiz der Neuheit das Interesse an den Parlamentsverhandlungen verschärfte. Nachdem aber jetzt die Parlamente zu einer eingelebten Gewohnheit geworden sind, mußte das Interesse des großen Publikums naturgemäß abflauen. Ueberraschen muß es, wenn ein freisinniges Blatt, die „Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land“, ein äußerst abfälliges Urteil über den Deutschen Reichstag fällt. Das Blatt schreibt unter anderem, daß im Reichstag „Durchschnittsintelligenzen die große Mehrheit bilden, behagliche Leute, welche die billige Aussicht lockt im engen heimatlichen Streite als einflußreiche Mitbürger am Webstuhl der Geschichte bestaunt zu werden und die Annehmlichkeit, sich ein paar Monate des Jahres „fern von Muttern“ in der Anonymität der Großstadt auszuleben“. Von den Verhandlungen heißt es in dem genannten Blatt: „Gemeinplätze, hundertmal gehörte Trivialitäten füllen die Spalten der Reichstagsberichte, wenn die großen Probleme, von denen unsere Zukunft abhängt, zur Diskussion stehen . . . in solchen Momenten fällt die Maske, zeigt sich die Halbkultur, die politische Unreife in ihrer trostlosesten Gestalt.“ Diese Aeußerungen sind eine Verunglimpfung des Reichstages und seiner Mitglieder, die sie wirklich nicht verdienen. Im Deutschen Reichstag wird sehr viel fleißige Arbeit geleistet, das wird jeder Kenner der Verhältnisse uns zugeben, und es heißt den Reichstagsabgeordneten in ihrer Gesamtheit schweres Unrecht antun, wenn man, wie das genannte freisinnige Blatt es tut, draußen im Lande den Eindruck weckt, als ob die Herren in Berlin nichts anderes zu tun hätten, als sich „in der Anonymität der Großstadt auszuleben“. Daß die Verhandlungen des Reichstages häufig eine sehr unerwünschte Verflachung aufweisen, haben wir bereits oben zugegeben. Die Schilderung der „Oldenburger Nachrichten“ gehen jedoch weit über das Maß des Zulässigen hinaus. Von einem Niedergang des Parlamentarismus in Deutschland kann nach unserer Ansicht nicht die Rede sein. Wenigstens vorderhand nicht. Aber es könnte dahin führen, wenn der durch die Sozialdemokratie in die deutschen Parlamente hineingetragene Ton der Verwilderung von den bürgerlichen Parteien länger hingenommen wird. Das mögen sich vor allem die Freisinnigen gesagt sein lassen, zu deren Organen auch das erwähnte Oldenburger Blatt gehört. In den bürgerlichen Parteien sollte man doch auch nicht übersehen, daß hinter dem würdelosen Verhalten der Sozialdemokraten mehr steckt, als bloße Lust am rüden Ton. Der parlamentarische Boden ist für die Sozialdemokratie ein geeigneteres Feld, die Widerstandskraft des Bürgertums auf die Probe zu stellen gegen die revolutionären Tendenzen. Das würdelose Verhalten der Sozialdemokratie ist der Ausfluß des gesteigerten Machtgefühls der Revolutionspartei, und es ist ein nicht ernst genug zu nehmendes Zeichen, daß in der gesamten sozialdemokratischen Presse nicht der leiseste Tadel gegen das jeden anständigen Menschen abstoßende Verhalten der Genossen im preußischen Abgeordnetenhause laut geworden ist. Die bürgerlichen Parteien haben es selbst in der Hand, den Parlamentarismus vor dem Niedergang zu bewahren, und dazu gehört mit in erster Linie der Kampf gegen die sozialdemokratische Verwilderung der parlamentarischen Sitten.

§ **Zum Ableben des Frhrn. v. Erffa.** Nach den Ausschreitungen der Sozialdemokratie im Preußischen Abgeordnetenhause, war von der Presse das Gerücht ausgestreut worden, der Präsident Frhr. v. Erffa wolle sein Amt niederlegen. Wie nun das „Deutsche Reichs-Archiv“ meldet, hat der Verstorbene in einem der letzten Briefe, die er überhaupt geschrieben hat, der genannten Zeitschrift mitgeteilt, daß er vorläufig nicht daran denke, von seinem Posten zu weichen.

Der bayerische Jesuitenerlaß noch in Kraft? Im „Bayerischen Courier“ lesen wir folgende Meldung: Man liest öfters in den Blättern, daß der bayerische Jesuitenerlaß suspendiert sei, bis der Bundesrat gesprochen habe. Wir können mitteilen, daß dies ganz unrichtig ist. Der Jesuitenerlaß ist nicht suspendiert, wie dies auch Kultusminister Dr. v. Knilling mitgeteilt hat.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Die „Köln. Zeitung“ schreibt mit Bezug auf das Verhältnis Deutschlands zu England:

Wenn zwei Nationen auf dem gemeinsamen Standpunkte stehen, daß sie weder die Absicht noch ein Interesse daran haben, sich gegenseitig die Gurgel abzuschneiden, so müßte, meinen wir, eine Formel gefunden werden, die es erlaubt, den beiderseitigen Argwohn zum Schweigen zu bringen. Blicken wir freilich in die Vergangenheit, so sehen wir, daß auch die besten Absichten erlahmten oder fruchtlos blieben. Faktoren, die in beiden Ländern von entscheidendstem Einfluß sind, haben es nicht vermocht, die Atmosphäre von den Verdachtsmikroben zu reinigen und nach schönen Anläufen Rückfälle zu verhindern. Mißverständnisse und Verkennungen sind geblieben, und wir können als einzig erfreuliche Folge jahrelanger Diskussionen nur das eine hervorheben, daß das englische Volk heute im allgemeinen einer Austragung der mit Deutschland bestehenden Schwierigkeit nicht abgeneigt ist, sondern die Hand dazu bieten will. Die besonderen Vorschläge, die dafür gemacht wurden, haben sich zwar nicht als durchführbar gezeigt; aber wenn wir uns auch über Einzelheiten nicht einigen konnten, so bleibt doch als kennzeichnendes Merkmal der Lage die beiderseitige gute Absicht, zu einer Einigung zu gelangen. Wenn dem aber so ist, so braucht man nicht zu verzweifeln, zumal es sich hier um eine Sache handelt, die mit den Forderungen des gesunden Menschenverstandes durchaus vereinbar ist. Uns sowohl wie den Engländern sollte es nicht darauf ankommen, daß wir uns über Flottenvorlagen, über Bündnisse, Freundschaften und Ententen verständigen, sondern daß wir das Mißtrauen aus der Luft scheuchen, das unsere Beziehungen verbittert. Theoretisch will man auf beiden Seiten den Frieden; praktisch wird man zu seiner dauernden Sicherung nur gelangen, wenn man die Theorie von einem höheren Standpunkt zu einer tatsächlichen Ueberzeugung von den friedlichen Absichten der beiden Nachbarn überleitet. Ist das einmal gelungen, so werden die Befürchtungen wegen der deutschen Flottenrüstungen sich bald verflüchtigen, und man wird sich später einmal wundern, daß sie überhaupt in einem den Frieden der Welt bedrohenden Maße Gestalt gewinnen konnten. Der Boden für eine solche Sanierung ist vorhanden. Er wird fruchtbringend bestellt werden können, wenn man Wege verläßt, auf denen man sich festgerannt hat. Nicht die Flottenrüstungen sind der Grund des Mißtrauens, sondern das Mißtrauen hat in den Flottenrüstungen seinen Ausdruck gefunden. Gelingt es, für die Beseitigung des Mißtrauens eine beide Teile befriedigende Formel zu finden, so wird sich der Rest in Wohlgefallen auflösen. Nur muß man nicht glauben, daß ein Verdacht und Rüstungen, die sich durch Jahre festgesetzt haben, von einem Tage um anderen beseitigt werden können.“

Zur Organisationsfrage.

In verschiedenen Blättern wird mitgeteilt, daß der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften am Mittwoch zu einer Sitzung zusammentreten und sich mit der Frage zu beschäftigen werde, ob ein außerordentlicher Gewerkschaftskongreß stattfinden soll, um zu dem gegenwärtigen Stadium des Gewerkschaftsstreites Stellung zu nehmen.

In der „Rhein.-Westf. Ztg.“ finden sich wieder verschieden Auslassungen; zunächst, wie das Blatt vorgibt, von „einem auf seiten der Kölner Richtung stehenden deutschen römisch-katholischen Geistlichen“, der u. a. sagt, mit der Forderung einer ausdrücklichen päpstlichen Vertrauenskundgebung zugunsten der christlichen Gewerkschaften und zuungunsten der „Berliner“ Richtung (mit anderen Worten einer vatikanischen Selbstavouierung) und mit der Drohung der Einberufung eines außerordentlichen Gewerkschafts-Kongresses schießen die christlichen Führer und ihre Blätter oftmals übers Ziel hinaus. Warum wartet man nicht selbstsicher und daher würdig maßvoll das Ergebnis der hierher gerichteten erzbischöflichen Beschwerde ab?“ An zweiter Stelle sendet „ein Mitarbeiter des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.-Gladbach, der mit den Volksvereinsführern in unmittelbaren Beziehungen steht“, dem Blatte längere Ausführungen, deren Tonart unmöglich ein Katholik, geschweige denn ein solcher von der „Rhein.-Westf. Zeitung“ als „Mitarbeiter des Volksvereins“ bezeichneter Katholik gebrauchen kann. Schließlich will das Blatt aus dem „Osterdienstagslager“ wissen, die Osterdienstagsleute planten ebenfalls eine neue Beratung, auch ausländische Interessenten würden eingeladen. Wir halten die Auslassungen des keineswegs katholikenfreundlichen Blattes lediglich für Phantasieprodukte, die die Verwirrung vergrößern sollen.

Nach einer Mitteilung des „Ochtruper Anzeiger“ hat der hochwürdigste Herr Weihbischof Illigens aus Münster in Ochtrup in einer Ansprache nach dem Empfang u. a. gesagt, die Firmungsreisen sollten auch dazu dienen, Volk und Bischof näher zu bringen, die Liebe zum Bischof und dem Hl. Vater zu stärken. „Und da möchte ich mich,“ so führte der Weihbischof aus, „in dem gegenwärtigen Augenblick namentlich an die katholischen Arbeiter wenden: „Laßt Euch durch gewisse Berliner Herren das Vertrauen zum Hl. Vater nicht nehmen.“ Die Aeußerungen werden auch von der „Köln. Zeitung“ und der „Hann. Cour.“ telegraphisch wiedergegeben.

Hildesheim, 17. Juni. Die Kommission der preußischen Bischöfe ist heute hier zu einer Konferenz zusammengetreten, so läßt sich die „Köln. Ztg.“ telegraphisch berichten.

Stuttgart, 17. Juni. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, hat der König dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

München, 17. Juni. Der Delegiertentag des **Reichsverbandes der Deutschen Presse** wählte Chefredakteur Dr. Marx-Berlin wiederum zum Vorsitzenden und bestimmte Düsseldorf als Tagungsort für 1913.

Bamberg, 17. Juni. Im Anschluß an die Tagung des Vereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern wurde heute der neue Prinz-Ludwig-Hafen in Anwesenheit des Herzogs von Coburg durch den Prinzen Ludwig feierlich eröffnet.

Großbritannien.

Einbringung der Wahlrechtsreformvorlage

* **London,** 17. Juni. Im Unterhause brachte Pease die Regierungsvorlage über die Wahlrechtsreform ein. Der Minister erklärte, die Vorlage schaffe das Pluralwahlsystem und die Vertretungen der Universitäten ab und beseitige alle Anomalien, die im Wahlgesetz vorhanden wären. Die einzige Bedingung für Ausübung des Stimmrechts sei, daß der Wähler sechs Monate lang ununterbrochen seinen Wohnsitz im Wahlkreise gehabt oder dort seinen Beruf ausgeübt habe. Die Regierung beabsichtige, später eine Vorlage über die Neueinteilung der Wahlkreise einzubringen. Es sei ausgerechnet worden, daß unter dem neuen Gesetz etwa 2 bis 2½ Millionen Stimmen zu der Wählerschaft hinzukommen würden. Der Minister erwähnte, daß, wenn auch den Frauen das Stimmrecht gewährt werden würde, etwa 10¼ Millionen Frauen stimmberechtigt wären. Vor dem 1. Juni 1914 werde das Gesetz nicht in Kraft treten, nur im Falle einer allgemeinen Wahl könne es vorher zur Verwendung kommen, während Nachwahlen nach dem alten Wahlsystem vorgenommen werden müßten.

Türkei.

Unruhen auf Cypern.

Konstantinopel, 17. Juni. Das Blatt „Sabah“ veröffentlicht eine Schilderung der Unruhen in Limassol auf Cypern am 9. Juni. Infolge einer Rauferei zwischen Griechen und Türken, wobei ein Mohammedaner mehrere Griechen verletzt hatte, griffen 5000 Griechen unter Hochrufen auf Griechenland und auf die Vereinigung mit ihm die Läden der Mohammedaner an. Ein englischer Major sowie ein türkischer Offizier und andere Mohammedaner wurden von den Griechen mißhandelt. Hierauf versuchten diese in das Mohammedanerviertel zu ziehen. Sodann griffen die Griechen mohammedanische Markthändler an und raubten ihnen ihre Waren. Am Abend trafen 80 englische Soldaten ein. Bei den Unruhen sind drei Personen getötet, 49 schwer und viele leicht verletzt worden. Auch eine Moschee wurde von den Griechen angegriffen und beschädigt. Es wurde der Belagerungszuanstd verhängt. „Sabah“ hofft, daß die englische Regierung verhüten werde, daß die Gemüter der Mohammedaner, von denen so viele Millionen in dem britischen Reiche leben, weiter gereizt würden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Minister des Innern teilt mit, daß gestern nachmittag ein italienischer Torpedobootszerstörer den Hafen von Marmara (in der Nähe von Rhodos) anlief und sich wieder entfernte, nachdem er den Hafen rekognosziert hatte. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums stieg gestern bei Derna ein italienischer Aeroplan auf und warf auf das türkische Lager Bomben, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Der Aeroplan wurde von einem Schrapnell getroffen und fiel herab. Der Sultan sprach über den neuen Sieg der Türken bei Lebda seine Befriedigung aus.

Konstantinopel, 17. Juni. Nach Berichten türkischer Blätter ist die italienische Herrschaft im Archipel für die Mohammedaner auf den Inseln ein wahres Schreckensregiment. General Ameglio habe auf Grund von Denunziationen von griechischer Seite eine große Zahl Mohammedaner auf Rhodos verhaften lassen. Er habe bisher etwa achthundert nach Italien gesandt; die übrigen Mohammedaner auf den Inseln wurden wie Gefangene behandelt. Die Familien der Verhafteten seien im Elend. Der Name Turco werde von Italienern und Griechen auf den Inseln als Schimpfname gebraucht.

Rom, 17. Juni. In einer Note der „Agenzia Stefani“ wird erklärt: Die türkische Darstellung des Kampfes bei Lebda ist eine unwürdige Mystifikation, die den Zweck hat, Europa und die öffentliche Meinung in der Türkei zu täuschen. Die ernste Niederlage der Türken und Araber wird dreist in einen Sieg umgewandelt, obwohl selbst die türkische Meldung zugeben muß, daß sich die Türken und Araber zurückziehen mußten. Was die Verluste betrifft, so sind 421 Leichen der Feinde bei Lebda geborgen worden und noch sehr viele auf dem Felde liegen geblieben, während die Italiener 31 Tote und 52 Verwundete gehabt haben.

Derna, 17. Juni. Während des gestrigen Tages sind die Italiener vorgerückt und haben einige feindliche Patrouillen durch Flintenschüsse verjagt. Mehrere Kanonen sind erbeutet worden.

Baldiges Ende des Krieges? Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frankf. Ztg.“ glauben wohlinformierte diplomatische Kreise, daß trotz der weiteren Zuspitzung des italienisch-türkischen Krieges das Ende desselben nicht mehr lange auf sich warten lassen werde; doch wird der Schwierigkeit der Lösung der ägäischen Inselfrage heute schon eine entschieden größere Wichtigkeit als den afrikanischen Provinzen beigemessen.

Amtliche Nachrichten.

§ **Aus dem „Reichsanzeiger“.** Verliehen: dem Oberrealschuldirektor Dr. Friedrich Blencke zu Hamm i. W. der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Eisenbahnlokomotivführer a. D. Rudolf Bleibtreu zu Schwerte im Kreise Hörde das Verdienstkreuz in Silber, dem pensionierten Bahnwärter Franz Humpert zu Bentrop im Landkreise Hamm das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, den pensionierten Eisenbahnweichenstellern Adam Gülde zu Wickede im Kreise Soest und August Heimke zu Hagen i. W., dem pensionierten Eisenbahnstationsschaffner Wilhelm Sporbeck zu Hagen i. W., den pensionierten Bahnwärtern Theodor Brinkmann zu Boele im Landkreise Hagen, Heinr. Scheiter zu Warmen im Landkreise Hamm und Heinrich Schrage zu Weslönnen im Kreise Soest, dem Maschinisten Heinrich Düing zu Osnabrück, dem bisherigen Eisenbahnschlosser Anton Prante zu Boele im Landkreise Hagen und dem bisherigen Eisenbahnstationsarbeiter Heinrich Schumacher zu Herdecke das Allgemeine Ehrenzeichen. — Der Bergrevierbeamte, Bergmeister Bowinckel in Wattenscheid hat den Charakter als Bergrat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse erhalten.

Städtisches.

Münster, 18 Juni.

Der Verband der wissenschaftlichen kath. Studentenvereine Unitas zählte am 15. Juni 1912 in 18 Vereinen an 13 Hochschulen 656 Studenten und 1450 A. H. A. H. Von den Studenten sind aktive Burschen 178, Füchse 130, Hospitanten 15, J. i. l. 216, J. e. l. 117. Neu eingetreten sind in diesem Semester 100.

= **Die evangelische Kirchengemeinde zu Münster** hatte vor einem Vierteljahre ein Haus als Pfarrerwohnung für 45 000 M angekauft. Die Regierung hat, so wird er „Köln. Ztg.“ von hier mitgeteilt, den Kauf nicht genehmigt, weil das 18 Wohnräume umfassende Haus als Pfarrerwohnung zu groß sei und der Kaufpreis die Gemeinde zu stark belaste.

⊕ **Förderung der Kultivierung von Oedländereien in der Provinz Westfalen.** Um eine beschleunigte Urbarmachung von Oedländereien zu ermöglichen, hat die Landwirtschaftskammer für Westfalen dem Landwirtschaftsminister und der Provinzialverwaltung nachstehenden Antrag unterbreitet:

1. Nach dem Vorgang in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein möge auch für die Provinz Westfalen ein Fonds zur Kultivierung von Moor und Oedlandsflächen gebildet und für diesen Zweck eine Summe von jährlich 30 000 M in den Staatshaushaltsetat unter der Voraussetzung eingestellt werden, daß auch die Provinz Westfalen eine gleiche Summe in ihren Etat einstellt. — 2. Ueber die Verwendung des Fonds sind besondere Grundsätze aufzustellen, in welchen namentlich folgende Gesichtspunkte zum Ausdruck zu bringen sind: a) die Beihilfen sollen lediglich zur Verzinsung und Tilgung von für Meliorierung aufgenommenen Darlehen dienen; b) eingehende Zins- und Tilgungsbeträge dienen zur fortgesetzten Wiederauffüllung des Fonds; c) die Beihilfen werden gegeben sowohl an Genossenschaften als an Einzelpersonen.“

Ueber die Frage, wie es möglich sein wird, Genossenschaften und Privaten eine absolut notwendige erleichterte Kreditgewährung aus Mitteln der Landesbank, der Landeskulturrentenbank oder aus anderen Kreditinstituten zu verschaffen, sollen besondere Verhandlungen mit dem Landeshauptmann eingeleitet werden.

Provinzielle Nachrichten.

* **Coesfeld,** 17. Juni. Dieser Tage war eine Mitteilung des Kriegsministers an den Abg. Neumann-Hofer in Detmold bekannt geworden, wonach im Bereiche des 7. Armeekorps anläßlich der bevorstehenden Heeresverweiterung, abgesehen von einigen Maschinengewehrkompagnien, keine neuen Truppenteile gebildet werden. Als „trotzdem interessierend“ bemerkt die hiesige „Allg. Ztg.“ dazu, daß die Stadt Coesfeld auf ihr Gesuch um eine Garnison eine ablehnende Antwort des Kriegsministers, wie sie die Städte Lingen usw. bekamen, bisher nicht erhielt.

⊡ **Rheine,** 17. Juni. In der gestern hier abgehaltenen **Diözesanversammlung des Vinzenzvereins** waren Vertreter der einzelnen Konferenzen der Diözese in großer Zahl erschienen. Die Versammlung nahm einen äußerst anregenden Verlauf, wozu insbesondere die zeitgemäßen Erörterungen des Reichs- und Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Faßbender über „Caritas und Humanität“ u. des Generalsekretärs des Vinzenzvereins Dr. Löhr über „Alte und neue Aufgaben des Vinzenzvereins“ beitrugen.

* **Oelde,** 17. Juni. Bei der Zwangsversteigerung der zur Konkursmasse Wilhelm Eichholz in Hamburg gehörigen, in der Gemeinde Liesborn gelegenen Besitzung gab die „Deutsche Badegesellschaft Altenahr“ mit 90 300 M das höchste Gebot ab. Der Zuschlag ist noch nicht erfolgt. Eichholz beabsichtigte, auf dem Grundstück, das eine ergiebige **Solquelle** hat, ein „**Bad Eichholz**“ anzulegen; eine Villenkolonie und ein Kurhaus waren schon im Entstehen begriffen. Man hofft, Blättermeldungen zufolge, daß die Anlage jetzt vollendet wird.

♂ **Recklinghausen,** 17. Juni. Bei den am Samstag getätigten Wahlen der Beisitzer zum **Gewerbegericht** wurden die von den konfessionellen Vereinen und christlichen Gewerkschaften aufgestellten vier Kandidaten mit 58 Stimmen Mehrheit gegen die Kandidaten der sozialdemokratischen Gewerkschaften gewählt.

× **Herten,** 17. Juni. Dieser Tage schlug hier bei einem Gewitter der **Blitz** in den Turm der katholischen Pfarrkirche. Er entzündete das Schaltbrett an der elektrischen Leitung, die zum Betriebe des Orgelwerkes dient. Das Feuer konnte in kurzer Zeit gelöscht werden.

♁ **Hamm,** 17. Juni. Auf dem Werk der Westfälischen Drahtindustrie wurde am Samstag nachmittag ein jugendlicher Arbeiter als er versuchte, mit einer Handkarre vor einer herannahenden Lokomotive **die Gleise zu überfahren**, von derselben erfaßt und überfahren. Der Unglückliche, der schrecklich verstümmelt wurde, war sofort tot.

* **Paderborn,** 17. Juni. Bekanntlich wird am 6., 7. und 8. August d. J. die **300jährige Jubelfeier** des hiesigen, vom Fürstbischof Theodor von Fürstenberg neubegründeten und seinerzeit den Jesuiten übergebenen **Gymnasiums Theodorianum** begangen werden. An die sämtlichen noch lebenden früheren Abiturienten der Schule sind Einladungen zur Teilnahme an der Feier versandt worden. Das Gymnasium gehört zu den besuchtesten in Westfalen und zählt gegen 600 Schüler, sämtliche Klassen sind in zwei Zöten geteilt. Wegen des äußerst starken Schülerandranges und weil es hier und in der Umgegend an einer Vollanstalt realen Charakters fehlt, ist schon seit längerer Zeit der Plan besprochen worden, seitens der Stadt ein **Reform-Realgymnasium** nach dem Frankfurter System zu schaffen, das die hier seit langen Jahren bestehende, zur Ausstellung des Einjährigen-Zeugnisses berechtigte lateinlose Privat-Realschule des Herrn Reismann in sich aufnehmen soll. Für diesen Zweck sind die Kostenrechnungen aufgestellt, und die ministerielle Genehmigung ist gesichert, indes fand die betreffende Vorlage mit Rücksicht auf die Kosten und die sonstigen der Stadt bevorstehenden hohen Ausgaben, besonders für Kanalisation, noch nicht die Zustimmung der Stadtverordneten. Die Kommission hatte die Vertagung des Planes auf fünf Jahre vorgeschlagen, das Stadtverordnetenkollegium entschloß sich jedoch, keine bestimmte Frist festzusetzen und die Sache auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Es ist damit, so schreibt man der „K. V.“ weiter, nicht beabsichtigt, die Angelegenheit überhaupt zu begraben, sondern es soll nur ein günstiger Zeitpunkt abgewartet werden. Es ist zugleich geplant, das mit der Reismannschen Realschule verbundene **Konvikt für katholische Schüler** zu übernehmen und es von 60 auf 100 Schüler zu erweitern, unter geistlicher Leitung zu stellen und den Haushalt Schwestern der Kongregation der christlichen Liebe zu übertragen. Ein katholisches Schülerpensionat an einem Realgymnasium ist bis jetzt noch in ganz Preußen nicht vorhanden; es würde zweifellos manchen Eltern für ihre Söhne willkommen sein und der Anstalt einen erheblichen Teil der Frequenz sichern. Da in den Verhandlungen des Stadtverordnetenkollegiums allseitig anerkannt wurde, daß ein zweites Gymnasium, und zwar realen Charakters, aus verschiedenen Gründen für Paderborn sehr wünschenswert sei, steht zu erwarten, daß die Vertagung der Ausführung des Planes nicht von langer Dauer sein wird. — Das Gebäude des Gymnasiums wird gegenwärtig in seinen Fronten einer Renovierung unterzogen, damit es sich zur bevorstehenden Jubelfeier würdig darstelle. Die an dem Hauptgiebel angebrachten elf Nischen bezw. Konsolen, welche bisher leer geblieben sind, werden zum Jubiläum mit Figurendarstellungen versehen, welche die Stadt Paderborn der Anstalt als Jubiläumsgeschenk widmet. Da diese aus der karolingischen Domschule entstanden ist, sollen die Figuren Persönlichkeiten darstellen, welche von der Zeit Karls des Großen bis jetzt für die Geschichte des Gymnasiums von besonderer Bedeutung gewesen sind.

* **Duisburg,** 17. Juni. In dem großen Schuppen der Speditionsfirma Ernst Espan brach in der letzten Nacht ein **Brand** aus. Die Löscharbeiten wurden sofort aus zahlreichen Rohrleitungen aufgenommen, gestalteten sich jedoch sehr schwierig, da in einem benachbarten Schuppen 1500 Tonnen Carbid lagerten, die beim Naßwerden eine Explosion verursacht hätten. Der Speditionsschuppen brannte vollständig nieder. Ein Pferd und vier Schweine kamen in den Flammen um.

* **Mülheim** (Ruhr), 17. Juni. Bei der Feier seines 25jährigen Jubiläums als Seniorchef der Firma Matthias Stinnes hat, wie schon kurz erwähnt, Kommerzienrat Gerhard Küchen 100 000 M für den Bau einer Mülheimer Stadthalle zur Verfügung gestellt mit der Begründung, dadurch mithelfen zu können, daß dem Guten und Schönen in Mülheim bald eine würdige Heimstätte bereitet werden möge, denn nur das Gute und Schöne, auch die Arbeit auf idealem Gebiete, könne unserer Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete erst rechte Befriedigung und den Genuß des Erfolges geben. Ferner stellte Kommerzienrat Küchen 100 000 M als Grundstock einer Rheinischen Stiftung für Gesundheitsforschung an der Bonner Universität zur Verfügung. Der bei der Feier anwesende Rektor der Bonner Universität, Geheimrat Küstner, dankte im Namen der rheinischen Universität für diese hochherzige Stiftung und begrüßte sie besonders freudig, weil die Frage der hygienischen Wissenschaft eine der wichtigsten unserer Zeit sei. Denn von der Volksgesundheit hänge die Leistungsfähigkeit eines Volkes im staatlichen und wirtschaftlichen Leben ab. Der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Bonn überreichte dem Kommerzienrat Küchen das Diplom eines medizinischen Ehrendoktors unter Würdigung der tatkräftigen Unterstützung medizinischer Forschungen und mannigfacher Förderung der Gesundheitspflege durch Mitglieder und Angehörige der Firma Matthias Stinnes und vor allem durch den Jubilar selbst. Bei der Feier, die unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Schiffahrt, der Industrie und des Handels im Hause des Jubilars abgehalten wurde, überbrachten Glückwünsche, zum Teil mit kostbaren sinnigen Geschenken, die Beamten der Firma Matthias Stinnes und der Stinnesschen Zechen, Vertreter von Dampfschiffahrtsgesellschaften u. der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft und die Kreis-Kriegerkameradschaft Mülheim.

* **Solingen,** 17. Juni. Auf der Baustelle Stöken der Kleinbahn Solingen-Cronenberg fuhr heute nachmittag die Lokomotive der Schmalspurbahn infolge Versagens der Bremse **über das Gleisende hinaus**. Die Lokomotive und 12 Wagen stürzten von der 20 Meter hohen Brücke ins Tal und wurden zertrümmert. Das Personal konnte sich noch im letzten Augenblick durch Abspringen retten.

* **Rheydt,** 17. Juni. Heute nacht wurde hier auf der Straße nach vorausgegangenem Wortwechsel in einem Tanzlokale, ein Erdarbeiter von einem Viehwärter **erstochen**. Der Täter wurde bald nachher verhaftet.

§ **Düsseldorf,** 15. Juni. Am 30. April benahm sich der Ersatzreservist Ludwig Specht aus dem hiesigen Landwehrbezirke bei der Kontrollversammlung recht flegelhaft; er legte die brennende Zigarre trotz Aufforderung durch die Vorgesetzten nicht weg, befolgte auch sonstige Anordnungen nicht und machte sich dadurch der ausdrücklichen Gehorsamsverweigerung, des Beharrens im Ungehorsam sowie der Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft schuldig. Bei sofortiger Verhaftung wurde er heute vom hiesigen Kriegsgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

⌗ **Köln,** 17. Juni. Der **Rhein** ist in seinem Oberlauf über 2 Meter **gestiegen**. In Kleinlaufenburg, Bouggen und Minseln herrscht Hochwasser. Vielfach mußten die unteren Stockwerke der Häuser geräumt werden.

* **Koblenz,** 17. Juni. Hier hielt gestern der **Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein** unter Leitung seines Vorsitzenden, Viktor Herzog von Ratibor seine 25. ordentliche Hauptversammlung ab, zu der die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und Westfalen, die Regierungspräsidenten und eine große Zahl von Abgeordneten erschienen waren. An den Kaiser und an den Ehrenpräsidenten Fürst Hohenlohe-Langenburg wurden Begrüßungstelegramme gesandt. Oberpräsident Staatsminister v. Rheinbaben begrüßte die Versammlung namens der Rheinprovinz, in der eine besonders ideale Auffassung für Jagd und Jäger bestehe. — Aus dem Jahresbericht des Präsidenten ist nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ hervorzuheben: Der Kronprinz des Deutschen Reiches ist Mitglied des Vereins geworden. Die Frage wegen Gründung eines bayerischen Landesvereins ist noch in der Schwebe. Als Ort des nächsten internationalen Jagdkongresses ist Berlin bestimmt. Die Einführung des Jagdschutzes in den Kolonien, besonders in Deutsch-Südwestafrika wird angestrebt; eine Eingabe an die Reichsregierung ist gemacht worden. Die Mitgliederzahl ist auf 28 000 gestiegen. Die Eingabe an den Reichskanzler auf Einführung des obligatorischen Waffenpasses wurde günstig aufgenommen. Die Höhe der von dem früheren Generalsekretär des Vereins verübten Unterschlagungen wurde auf 34 806 M festgestellt. Die Summe ist durch den Vorstand und einige Gönner des Vereins wieder eingebracht worden. Die früher alle zwei Jahre veranstalteten Hauptversammlungen werden jetzt jährlich abgehalten; eine wird nur als geschäftliche Tagung gehalten. Die nächste Versammlung 1913 findet in Berlin statt. — Ueber die neueingerichtete Vermittlungsstelle für den Bezug von lebendem Wild zur Blutauffrischung berichtet der Fürst Otto zu Salm, daß die Stelle im ersten Jahre ihres Bestehens noch keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen habe. — An den Minister für Landwirtschaft ist eine Eingabe gerichtet worden, wegen Erlaß eines allgemeinen Verbotes des Vogelfanges und der Jagd mit Pfahleisen. — Ueber Vorschläge für Abänderungen der Anlage der Leitungsdrähte der Ueberlandzentralen zum Schutze der Vögel soll Material gesammelt werden. — Die Rechnung der Zentralkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 91 078,47 M. — Der Witwe des ermordeten Försters Romanus wurde eine Zuwendung von 300 M gegeben.

Kirchliche Nachrichten.

= **Neuenkirchen,** 17. Juni. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr traf unser hochwürdigster Herr Weihbischof Illigens, von Wettringen kommend, hier ein, von unserer Kirchen- und Gemeindevertretung sowie einer stattlichen Reiter- und Radfahrerschar war er feierlich eingeholt worden. Am Eingang unseres Ortes war ein großer Triumphbogen errichtet. Dort hatten sich die Geistlichkeit mit den Firmlingen, sowie eine große Zahl von Gläubigen versammelt. Unter Böllerschüssen, Glockengeläute und Choralmusikbegleitung der hiesigen Kapelle und dem Gesange unseres Kirchenchores setzte sich sodann die Prozession zur Kirche in Bewegung. Der ganze Weg war aufs prächtigste mit Bögen, Fahnen, Kränzen, Maienzweigen und Grotten geschmückt und die Straßenanwohner hatten trotz des regnerischen Wetters keine Mühe und Opfer gescheut, um dem hochwürdigsten Herrn Weihbischof einen würdigen Empfang zu bereiten. In der herzlichen Ansprache in der Kirche wies der hochw. Herr auf die Bedeutung der kirchlichen Zeremonien beim Empfang eines Bischofs hin, die das feste Bekenntnis und das Festhalten am christlichen Glauben bedeuten, das leider auch in unserem deutschen Vaterlande heutzutage vielen abhanden gekommen sei. Er ermahnte dann die Eltern, besonders die Mütter, ihren Kindern schon in der frühesten Jugend die Furcht Gottes und die Liebe zu Gott einzuflößen, worin ja hier gerade unsere Kirchenpatronin, die hl. Mutter Anna, ein so herrliches Beispiel gebe. Zum Schluß dankte er dann noch herzlich für den herrlichen Empfang und erteilte allen den bischöflichen Segen. Heute morgen spendete der hochwürdigste Herr etwa 700 Kindern unserer Gemeinde das hl. Sakrament der Firmung und besuchte später das hiesige Hospital und die Schulen unseres Ortes.

Offenbach (Main), 17. Juni. Bischof Dr. Kirstein nahm am vergangenen Samstag in dem benachbarten Obertshausen die Konsekration der dortigen neuen katholischen Pfarrkirche vor. Das neue nach den Entwürfen des Professors Becker-Mainz erbaute Gotteshaus verursachte 100 000 M Baukosten, die zum größten Teile durch die Opferwilligkeit der Gemeinde aufgebracht wurden.

Freiburg, 16. Juni. Am 5. August d. J. kann Herr Weihbischof Dr. Justus Knecht sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Im Domkapitel ist der Jubilar schon 30 Jahre tätig; 1894 wurde er zum Titularbischof von Nebo ernannt.

Statistik der Christen in den Zentral-Provinzen Ost-Indiens.

	Insgef.	Europäer	Eingeb.	In ganz Indien
Katholiken	44 552	3 304	41 248	2 681 425
Anglicaner	8 240	6 306	1 934	492 098
Presbyterianer	8 006	250	7 756	181 124
Lutheraner	5 799	936	4 863	218 500
Methodisten	4 713	404	4 309	171 749
Baptisten	1 170	?	?	336 598
Quäker	1 163	?	?	1 240
Congregationalisten	10	10	?	135 263
Kleine Sekten	3 266	?	?	12 481
Unbestimmt	830	?	?	2 246
Griechen	13	13	—	1 668
Armenier	1010	10	—	1 198

Vermischtes.

Die Eisenbahnkatastrophe in Schweden.

Stockholm, 17. Juni.

Zu dem schrecklichen Eisenbahnunglück in Malmslätt wird noch berichtet: Der D-Zug, der mit dem Güterzug zusammenstieß, war nicht der aus Berlin kommende, sondern der aus Kopenhagen kommende kontinentale Zug. Das Ergebnis der Untersuchung bestätigt die ersten Angaben. Der D-Zug passierte Malmslätt in der Regel um 4,32 Uhr morgens. Um 2 Uhr traf die Nachricht ein, daß der Zug Verspätung habe, da die Flensburger Fähre nicht rechtzeitig anlegen konnte. Sie kam jedoch schließlich noch früher als erwartet war, so daß der kontinentale Zug rechtzeitig abgehen und den Güterzug schon in Blankenberg passieren konnte. Die Meldung davon traf frühzeitig ein und wurde auch beim Personalwechsel im Bureau weitergegeben. Der verhängnisvolle Irrtum kam daher, daß man auf der Station glaubte, es handele sich um den späteren Berliner kontinentalen Zug, so daß man, um den früheren Zug auslaufen zu lassen, die falsche Weiche richtete. Der Eisenbahnvorsteher in Malmslätt soll allein an der Katastrophe schuld sein. Er hat das gesamte Signalwesen auf dem Bahnhof einem Kontoristen übertragen, der im Eisenbahnsignalwesen überhaupt nicht ausgebildet und daher vollkommen hilflos war, als der Fahrplan durch Verspätung des Berliner Zuges nicht innegehalten wurde. Er verwechselte das Signal und gab dem einen Schnellzug das Geleise frei, auf welchem der Güterzug stand. Der Bahnhofsvorsteher sowie der Kanzleibeamte wurden in Haft genommen.

Ueber den Zusammenstoß wird dem „Lok. Anz.“ noch berichtet, daß die beiden Lokomotiven wie zu einer furchtbaren Umarmung sich gegenseitig aufrichteten. Die nächsten Wagen schoben sich in-, unter- und übereinander, und ein Hagel von Eisen-, Stahl- und Holzsplittern regnete auf den Trümmerhaufen nieder. Giftige, stinkende Gase drangen in die Abteile ein, und bald stand der erste **Schlafwagen in Flammen.** Die Szenen des Entsetzens, die nun folgten, lassen sich nicht beschreiben.

Einer der geretteten Passagiere, der Hauptmann Wallenberg, gibt folgende Schilderung des Eisenbahnunglücks: Infolge einer Verspätung, die in Trelleborg eingetreten war, wurden in Malmö der Kopenhagener Schlafwagen und der Schlafwagen aus Karlskrona den beiden Schlafwagen aus Deutschland vorgehängt. Bei dem Zusammenstoß wurden daher der Kopenhagener und der Helsingborger Schlafwagen vollständig und der aus Karlskrona teilweise zerstört. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß die Umgekommenen und Verletzten meistens Dänen und Schweden sind, während die zahlreichen deutschen Passagiere, die sich in den folgenden fast unbeschädigt gebliebenen Wagen befanden, bei dem Unglück mit dem bloßen Schrecken davongekommen sind. Ich befand mich in dem Schlafwagen aus Karlskrona. Nach dem Zusammenstoß richtete sich unser Wagen mit dem hinteren Teile senkrecht in die Luft, während der vordere Teil sich in die Erde bohrte und zertrümmert wurde. Die getötete Tochter Strindbergs, Frau Gerta von Philp, war, wie ebenfalls gemeldet, von ihrem Manne, dem bekannten Stockholmer Arzt von Philp, begleitet. Ihr war der Brustkorb eingedrückt worden. Landeshauptmann von Trolle, der frühere Gesandte in Berlin, der sich von Amts wegen gerade in der Gegend des Eisenbahnunglücks aufhielt, eilte, als ihm die Nachricht von dem Unglück überbracht wurde, sofort an die Stelle der Katastrophe. Er besuchte die Verwundeten im Krankenhause und versah viele Passagiere, die ihre Kleider verloren hatten, mit neuer Garderobe.

Leutnant Forsberg, der gestern mit die Rettungsarbeiten an der Unglücksstelle leitete, berichtet folgendes: Von den drei zertrümmerten Schlafwagen ist so gut wie kein ganzes Stück übrig geblieben; sie bilden wüste Trümmerhaufen, aus denen hier und dort Gliedmaßen Verunglückter hervorragen. **Die Mehrzahl der Leichen war so übel zugerichtet, daß sie nur mit Mühe wieder**

erkannt werden konnten. Eine Leiche war in zwei Teile zerrissen, einer anderen fehlte der Kopf. Ein Sergeant, der an der Bergung teilnahm, verlor die Besinnung, als er nach großer Anstrengung zu einer Leiche vorgedrungen war und bei dem Bemühen, diese hervorzuziehen, nur den Kopf in der Hand behielt.

Die Schuld an dem Unglück.

Kopenhagen, 17. Juni.

Von sachverständiger Seite wird über die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Malmslätt noch mitgeteilt, daß diese allem Anschein nach zweifachen Ursprungs ist: Nämlich einmal falsche Weichenstellung und ferner soll die Schuld am Unglück auch dem Lokomotivführer des Schnellzuges zuzuschreiben sein, der das Haltesignal vor der Einfahrt in die Station nicht beachtet hatte und deshalb auf den von Norden her kommenden Güterzug, der in der Station hielt, fuhr. Die beiden Züge hatten sich eigentlich in Linköping begegnen sollen. Da aber der Schnellzug eine Verspätung hatte, war die Order gegeben worden, daß sie sich in Blankenberg begegnen sollten. Diese Order scheint aber von dem Zugführer nicht verstanden worden zu sein.

Die vollständige **Liste der Verunglückten** setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Tote: Frau Philp, Frau Valentin, Frau Henrichsen, Kapitän Looft, Herr Nilsson, zwei Samsjoe (ohne Angabe des Geschlechts), Herr Fogelberg und Herr Lang, sämtlich aus Schweden, Herr Clybborn aus England, drei Personen Linderoth und zwei Personen Blomkvist, letztere fünf aus Finnland, zwei Personen Benderiv aus Rußland. Verletzte: Herr Berg aus Schweden, Frau Hermannsson aus Finnland, Herr Osborne aus England und Herr Trude aus Dänemark.

Den meisten Opfern des Unglücks wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Drei Reisende, die bei der Katastrophe nur leichte Verletzungen erlitten hatten, sind vor Schreck und Aufregung irrsinnig geworden. Der Zustand vieler Verwundeter ist hoffnungslos.

Die Stadt Stockholm hatte gestern aus Anlaß des Geburtstages des Königs reichen Flaggenschmuck angelegt. Als die Nachricht von der Eisenbahnkatastrophe eintraf, setzte sie alle Flaggen auf Halbmast. Als der Hilfszug mit den meisten geretteten Passagieren aus Malmslätt in Stockholm eintraf, hatte sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Perron versammelt. Es kam vielfach zu bewegten Szenen, da viele von den Erschienenen ihre erwarteten Angehörigen vermißten und daher glaubten, daß diese zu den Verunglückten gehörten. Sie wurden damit getröstet, daß viele von den Passagieren des verunglückten Schnellzuges in Linköping oder Malmslätt geblieben seien, weil sie entweder ihr Gepäck oder, wie viele Reisende, die den Schlafwagen benutzt hatten, auch ihre Kleider verloren hatten.

* * *

Berlin, 17. Juni.

Bezüglich des Eisenbahnunglücks wird noch mitgeteilt, daß jetzt feststeht, daß von dem Unglück überhaupt nur die Schlafwagen, die von Kopenhagen, Malmö und Karlskrone kamen, betroffen wurden. Die deutschen Schlafwagen und die direkten Durchgangswagen 1. bis 3. Klasse, die zwischen Berlin und Stockholm verkehren, waren überhaupt nicht im Unglückszuge. Es ist nicht richtig, daß das Unglück durch die Verspätung der Fähre hervorgerufen worden ist, sondern es ist im Gegenteil ein Glück gewesen, daß die Fähre Verspätung hatte; denn die deutschen Wagen, welche mit der Fähre befördert wurden, sind mit einem anderen Zuge befördert worden. Von der Generaldirektion der schwedischen Staatsbahnen ist bei dem Schwedischen Reisebureau ein Telegramm eingegangen, wonach unter den Toten und Verletzten sich kein Deutscher befindet.

Berlin, 18. Juni.

Die „**Norddeutsche Allgemeine Zeitung**" schreibt: Tiefstes Mitgefühl erregen in Deutschland die Meldungen über das schwere Eisenbahnunglück, das gestern dem Berlin-Stockholmer Schnellzug auf der Strecke Malmö-Stockholm zugestoßen ist und schwere Opfer gefordert hat. Nach Privatmitteilungen ist die Katastrophe durch die Nachlässigkeit eines einzelnen Beamten des vorzüglich verwalteten schwedischen Eisenbahnwesens verursacht worden; einer jener unbegreiflichen Fälle, wie sie vereinzelt in jedem Lande vorkommen. Wir sprechen der schwedischen Regierung und dem schwedischen Volke unsere wärmste Teilnahme aus.

Stockholm, 18. Juni (Tel.)

Die Nachricht von der Verhaftung des Stationsvorstehers in Malmslätt bestätigt sich nicht. Bisher ist überhaupt noch keine Verhaftung vorgenommen worden, das Verhör findet heute statt.

* * *

Letzte Nachrichten.

Linköping, 17. Juni.

Die **Rettungsarbeiten** wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Schon gestern gelang es, einen Zug in langsamer Fahrt an der Unfallstelle vorbeizuführen. Die beiden großen Lokomotiven sind tief in die Erde eingegraben. Der Bahnkörper ist an der Stelle des Zusammenstoßes eine große Strecke aufgerissen. An der Unfallstelle wird heute außer der Königin auch Prinz Karl erwartet. In der Kirche von Malmslätt fand gestern nachmittag ein Trauergottesdienst für die Opfer des Unglücks statt. Die städtischen Behörden und eine große Versammlung nahmen daran teil. Ebenso wurde in Linköping ein Trauergottesdienst abgehalten.

Malmslätt, 18. Juni (Tel.)

Königin Viktoria und **Prinzessin Ingeborg** trafen gestern mittag hier ein. Sie besuchten das Krankenhaus, erkundigten sich nach den Verletzten und überreichten ihnen Blumen. Um 7½ Uhr abends sind die hohen Herrschaften wieder abgereist.

Berlin, 17. Juni. Die Entscheidung des Kaisers über den **neuen Opernhauswettbewerb**, ist, wie der „Lok.-Anz." erfährt, jetzt gefallen. Ueber die Entscheidung selbst wird vorläufig an amtlicher Stelle absolutes Stillschweigen bewahrt, sie wird jedoch in den nächsten Tagen auf amtlichem Wege veröffentlicht werden.

Heiligenstadt, 17. Juni. Von den Gendarmeriebeamten der Kreise Worbis-Heiligenstadt waren am Samstag nachmittag **drei** Zigeuner eingebracht worden, die überführt sind, im Südharzgebiet (Cattenburg, Berka u. a. O.) **bedeutende Diebstähle** ausgeführt zu haben. Die Festnahme der Zigeuner erfolgte am Fuße des Dünegebirges; ein Frauenzimmer, das sich bei denselben befand, entkam.

Hochschul-Nachrichten.

✠ **Die preußische Akademie der Wissenschaften** hat auf den Vorschlag der vorberatenden Kommission der Bopp-Stiftung aus den Erträgnissen der Stiftung dem Professor Dr. Luigi Suali in Pavia zur Förderung seiner Prakritstudien 1350 ℳ zuerkannt. — Die Berliner **Technische Hochschule** zählt in diesem Sommerhalbjahr 1981 Studierende. — Professor Dr. med. Erich Kallius, Ordinarius und Direktor des anatomischen Instituts an der Universität Greifswald, hat einen Ruf in gleicher Eigenschaft nach **Königsberg** i. Pr. als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Geheimen Medizinalrats Prof. Dr. L. Stieda erhalten. — Der Privatdozent an der Universität Halle a. S. Dr. rer. pol. Hans **Gehrig** hat einen Ruf als etatsmäßiger Professor für Nationalökonomie an die Technische Hochschule in **Hannover** erhalten und angenommen. Geboren 1882 zu Homberg, Reg.-Bez. Cassel, studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Münster, Paris und Heidelberg und promovierte 1904 an erstgenannter Universität zum Dr. rer. pol. mit einer Dissertation „Die Warenhaussteuer in Preußen. Ein Beitrag zur kaufmännischen Mittelstandspolitik." Dr. Gehrig ist Schüler Waentigs und v. Heckels. Sein spezielles Forschungsgebiet ist die Geschichte der sozialwissenschaftlichen Ideen. Er ist Herausgeber der Lehr- und Lesebücher für landwirtschaftliche und bergmännische Fortbildungsschulen. — Dr. med. Alois Alzheimer, a. o. Professor und wissenschaftlicher Assistent der psychiatrischen Klinik der Münchener Universität, wurde zum ordentlichen Professor und Direktor der psychiatrischen und Nervenklinik an der Universität Breslau als Nachfolger von Geheimrat Prof. Bonhoeffer berufen.

Verwaltung und Rechtspflege.

Für die Reform der Rechtsanwaltsgebührenordnung war auf dem Rostocker Anwaltstage der mit der Verhandlung von Standesfragen beauftragte Ausschuß um Ausarbeitung eines Entwurfes ersucht worden. Der Ausschuß hat sich während der Dauer von etwa 1½ Jahren mit dieser Frage beschäftigt und hat alsdann dem Vorstand den vollständigen Entwurf einer neuen Gebührenordnung vorgelegt, die alle zu diesen Fragen gegebenen Anregungen berücksichtigt. Der Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins hat, der „Voss. Ztg." zufolge, in diesen Tagen den Entwurf nebst einer sehr eingehenden, allgemeinen und speziellen Begründung dem Reichsjustizamt eingereicht. In der allgemeinen Begründung ist reiches, auch statistisches Material für die Notwendigkeit einer Gebührenerhöhung beigebracht.

Luftschiffahrt.

✠ **Wanne, 17. Juni.** Trotz des stürmischen und regnerischen Wetters unternahm gestern der **Flieger Lübbe** zwei mehr als 20 Minuten dauernde Flüge.

Düsseldorf, 18. Juni (Tel.) Das Luftschiff „Viktoria Luise" ist 4 Uhr 45 mit 9 Passagieren zur Fahrt nach Hamburg aufgestiegen.

Charlottenburg, 17. Juni. Der Magistrat hat beschlossen, für die **Nationalflugspende** 2000 ℳ als städtischen Beitrag zu überweisen.

Wien, 17. Juni. Die Internationale Kommission für **aeronautische Karten**, welche Luftschiffkarten nach einem einheitlichen Prinzip zu schaffen beabsichtigt, hat heute in Gegenwart von Vertretern aller Länder ihre Beratungen begonnen.

Kleiner Unfall des „Z. 3".

Friedrichshafen, 17. Juni.

Das Militärluftschiff „Z. 3", das die glänzende Fahrt nach Hamburg gemacht hat und das im Laufe dieser Woche von der preußischen Heeresverwaltung abgenommen **werden** sollte, ist **heute** nachmittag von einem Unfall heimgesucht. Als die letzte Gaszelle entleert werden sollte, **entzündete sich das Gas** auf bisher unaufgeklärte Weise. Ein **kleiner Teil der Außenhülle des Luftschiffes ist verbrannt; die Spitze und ein Teil der Träger** sind zerstört. Zwei Angestellte wurden leicht verletzt. Die Reparaturarbeiten dürften höchstens 2 bis 3 Tage in Anspruch nehmen.

Volkswirtschaftliches u. Soziales.

Halle a. S., 18. Juni. (Telegr.) Der Verband der Metallindustriellen in Halle a. S., der sich gestern mit dem **Kampf in der Metallindustrie von Hannover** beschäftigte, beschloß nunmehr, am kommenden Samstag 60 Prozent der Metallarbeiter von Halle und den benachbarten Orten auszusperren. **Magdeburg** wird ähnlich vorgehen.

Brest, 17. Juni. Der **Ausstand der eingeschriebenen Seeleute ist beendet.** Die Reeder haben den Ausständigen eine monatliche Erhöhung ihrer Bezüge um 15 Francs gewährt.

Der englische Transportarbeiterausstand.

London, 17. Juni.

In einer geheimen Abstimmung der schottischen Transportarbeiter über die Streiklage wurde mit erdrückender Mehrheit gegen die Arbeitsniederlegung gestimmt. In der Abstimmung der Mitglieder der nationalen Gewerkschaft der Matrosen und Heizer über die Frage des Anschlusses an den nationalen Streik der Transportarbeiter stimmten 2137 für und 3678 gegen denselben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juni (Tel.) Unter **verdächtigen Erscheinungen erkrankte** die Arbeiterfamilie Guthein in Blankenfelde bei Mahlow. Drei Kinder sind bereits gestorben. Der Kreisarzt erkannte die **Möglichkeit** an, daß **Cholera** vorliege. Er ordnete deshalb die Ueberführung nach dem Krankenhause und Unterbringung in den Sonderpavillon für Infektionskranke an. Nach Ansicht des dirigierenden Arztes des Krankenhauses ist ein Grund zu ernster Besorgnis vorläufig nicht vorhanden. Es handele sich wahrscheinlich um eine häufig nach Genuß von unreifem Obst auftretende schwere Darmerkrankung und nicht um Cholera asiatica. — Der 43 Jahre alte Tischler Müller, seine 45 Jahre alte Ehefrau und deren 11jähriger Sohn wurden gestern abend in ihrer Wohnung im Hause Neue Friedrichstraße 100 **erhängt** aufgefunden. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Anscheinend ist die Tat bereits gestern früh begangen worden. Frau Müller trug für ein Milchgeschäft Ware aus. Als sie gestern morgen nicht erschien, zog man Erkundigungen ein, die schließlich dazu führten, daß man die Wohnung gewaltsam öffnete. Die Leute haben wahrscheinlich erst den Knaben erhängt und dann sich selbst auf gleiche Weise das Leben genommen. Die Beweggründe der traurigen Tat dürften in Nahrungssorgen und Krankheit zu suchen sein.

Berlin, 18. Juni. (Telegr.) Die unerwartet günstigen Resultate, die in **Peru** mit dem **Telefunkensystem** durch die Herstellung einer direkten radiotelegraphischen Ueberlandverbindung zwischen Iquique und Lima uf 1000 Kilometer über die 6000 Meter hohen Anden hinweg erzielt worden sind, hat jetzt die argentinische Heeresverwaltung veranlaßt, bei der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin fünf tragbare Militärstationen anzukaufen.

Breslau, 18. Juni. (Telegr.) In den letzten zwei Wochen wurden in der Provinz Schlesien **19 Personen vom Blitz getötet;** 14 Personen sind beim Baden ertrunken.

Salzburg, 18. Juni (Tel.) Sir Fred Longham aus Dublin **stürzte** beim Besteigen einer Hochplatte über eine 40 Meter hohe Felswand und wurde **zerschmettert.** Er wurde tot aufgefunden.

Lissabon, 18. Juni. (Tel.) Der Ministerpräsident stellte der Deputiertenkammer gestern die **neuernannten Minister** vor und verlas sodann das Programm der neuen Regierung. Das neue Ministerium fand in der Kammer eine sympathische Aufnahme.

Jekaterinenburg (Ost-Rußland), 17. Juni. Auf dem 35 Quadratwerst großen See bei Werchne-Meiwinsk sind infolge **heftigen Sturmes** viele Fischerboote und Fahrzeuge **mit Ausflüglern gekentert.** Bisher sind **10 Ertrunkene** geborgen worden. Fortgesetzt werden leere Boote ans Land geschwemmt.

Washington, 17. Juni. (Tel.) Präsident Taft hat an den Kongreß eine **Sonderbotschaft** gesandt, in der er gegen das **Heeresetatsgesetz** sein **Veto** einlegt, weil es eine Bestimmung enthält, nach der General Wood seines Amtes als Chef des Generalstabes enthoben wird.

Washington, 18. Juni. (Tel.) Der Attorney General Wickersham hat beschlossen, den Prozeß der Regierung **gegen die Fleischpackergesellschaft** nicht weiter zu verfolgen, da die Packerfirmen beschlossen haben, den Trust freiwillig aufzuheben.

Täbris, 18. Juni. (Tel.) Schudscha ed Dauleh ließ in der Stadt Bekanntmachungen anschlagen, in denen erklärt wird, er habe **Maßregeln gegen die Räubereien der Schahsevennen** auf dem Wege von Ardebil nach Täbris getroffen. Er fordert die Kaufleute auf, die unterbrochenen Transporte der Waren wieder aufzunehmen, da er von der Gefahrlosigkeit des Weges überzeugt sei.

Handels-Nachrichten.

*** Wochen-Uebersicht der Reichsbank** vom 14. Juni.

	M		M
Aktiva:			
1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde oder an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 M berechnet)	1 305 453 000	+	41 320 000
darunter Gold	954 824 000	+	37 926 000
2) Deutsche Reichskassenscheine	47 391 000	+	1 227 000
3) do. Noten anderer Banken	30 992 000	+	9 288 000
4) do. an Wechseln	979 657 000	—	12 081 000
5) do. an Lombardforderungen	78 212 000	+	4 152 000
6) do. an Effekten	2 271 000	+	38 000
7) do. an sonstigen Aktiven	150 658 000	—	7 651 000
Passiva:			
8) das Grundkapital	180 000 000		unverändert
9) der Reservefonds	64 937 000		unverändert
10) der Betrag der umlauf. Noten	1 554 022 000	—	40 367 000
11) der sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	755 891 000	+	75 534 000
12) die sonstigen Passiva	37 789 000	+	1 126 000

Steuerfreie Notenreserve 379 819 000 M gegen eine steuerfreie Notenreserve von 287 617 000 M am 7. Juni 1912 und eine steuerfreie Notenreserve von 401 602 000 M am 15. Juni 1911.

*** Lenne-Elektrizitäts- und Industriewerke, A.-G. in Werdohl.** Dem Geschäftsbericht für das Jahr 1911-12 ist zu entnehmen: Die Stromerzeugung durch Wasserkraft an der Gieseler Zentrale fiel auf 2 381 828 (3 358 977) Kwst. Auch die Erzeugung der Oestertalsperren-Zentrale blieb hinter der gewährleisteten Menge infolge der ungewöhnlichen Wasserverhältnisse wesentlich zurück und stieg gegenüber dem Vorjahre, in dem der Betrieb infolge Umbaues 8 Monate ruhen mußte, nur um 251 957 auf 509 319 Kwst. Im Herbst des Jahres 1911 mußte der Betrieb über einen Monat lang ganz eingestellt werden. Die Dampfturbine mußte im ganzen für Ausbesserung zwei Monate lang stilliegen. Die gesamte Stromerzeugung stieg von 6 974 274 auf 9 066 104 Kwst. Am Schluß des Geschäftsjahres waren an das Werk angeschlossen 13 858 (13 315) Glühlampen, 78 (80) Bogenlampen und 3813 (3059) Motore und Vorrichtungen. Der Abschluß ergab nach Abschreibungen von 101 128 (96 694) M einen Verlust von 26 006 M (20 376 M Reingewinn), um den sich der Vortrag von 29 046 (13 357) M auf 3040 M ermäßigt bei 1,20 Mill. M Grundkapital. Davon werden 3000 M (wie i. V.) dem Aufsichtsrat als Gewinnanteile überwiesen und 39 M auf neue Rechnung vorgetragen.

*** Gebrüder Stollwerck, A.-G. in Köln.** Das abgelaufene Jahr brachte, dem Geschäftsbericht zufolge, in fast allen Abteilungen erhöhte Warenumsätze und Gewinnerträgnisse. Die Fabriken in Köln sind im Berichtsjahre, besonders zur Hauptgeschäftszeit, derart beschäftigt gewesen, daß die Gesellschaft viele Aufträge ablehnen mußte, um bereits früher angenommene rechtzeitig ausführen zu können. Aus diesem Grund habe sich, so fährt der Bericht fort, die Gesellschaft zu Erweiterungsbauten entschlossen, die die Gesamtnutzfläche der Kölner Fabriken um mehr als ein Drittel vergrößern; zugleich erhalten diese direkten Geleiseanschluß an das Staatseisenbahnnetz und den Kölner Hafen. Auch der Geschäftsverlauf der Preßburger Fabrik sei in allen Abteilungen recht zufriedenstellend gewesen. Die neuerbaute Fabrik in Wien sei im Berichtsjahr in Betrieb gekommen und dürfte infolge der erfreulich fortschreitenden Absatzvergrößerung schon bald voll ausgenutzt werden. Die Gesellschaft habe deshalb beschlossen, auch die Preßburger Fabriken durch mehrere Neubauten zu erweitern, zumal sich der frühere Mangel an Arbeitskräften gebessert habe. Infolge der auch im laufenden Jahr andauernden Absatzsteigerung wird zur Verstärkung der Betriebsmittel das Kapital von 3 auf 4 Mill. Kr durch Ausgabe von 750 000 Kr. Vorzugs- und 250 000 Kr. Stammaktien erhöht werden. **Die neuen Vorzugsaktien haben österreichisch-ungarische Banken mit entsprechendem Aufgeld übernommen, während die Gesellschaft die Stammaktien gezeichnet hat.** Sie besitzt somit das ganze Stammkapital. Die Fabrik in Stamford bei Newyork und die Deutsche Automaten-Gesellschaft haben ebenfalls günstige Abschlüsse erzielt, während sich bei dem Londoner Unternehmen der Gesellschaft die Vorteile der im vorjährigen Bericht erwähnten Vertriebsänderungen erst in diesem oder im nächsten Jahr zeigen dürften. Die Stollwerckhaus-A.-G. erzielte durch größere Mieteingänge im Berichtsjahr ein besseres Erträgnis. — Einschließlich 129 375 (100 753) M und nach 372 318 (360 639) M Abschreibungen ergab sich ein Reingewinn von 1 724 170 (1 574 299) M zu folgender Verwendung: Rücklage 75 490 (71 927) M, Sonderrücklage für die Vorzugsaktien 100 000 M (wie i. V.), Talonsteuerrücklage 35 000 (wie i. V.), Gewinnanteile 28 073 (22 996) M, Belohnungen und Versorgungs- und Unterstützungskasse 80 000 (75 000) M, außergewöhnlicher Beitrag zur Versorgungs- und Unterstützungskasse anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Firma als Aktiengesellschaft 50 000 M, 6 Proz. (wie i. V.) Dividende auf die Vorzugsaktien 420 000 M (wie i. V.), 9 (8) Proz. auf die Stammaktien 810 000 (720 000) M und Vortrag 125 607 M. Nach dem Vermögensausweis betrugen u. a. die laufenden Verbindlichkeiten und Bankschulden 3 854 863 (4 430 886) M, die Hypothekenschulden 2 681 019 (2 698 932) M und die Akzeptverbindlichkeiten 461 444 (683 982) M. Anderseits betrugen die Ausstände I 3 043 647 M (2 702 487 M), während die Ausstände II sich durch die Rückzahlung des Newyorker Zweighauses auf 551 147 (1 260 692) M verminderten. Bankguthaben, Wechsel, Giro und Kasse beliefen sich auf 776 395 (790 628) M und Beteiligungen und Wertpapiere auf 10 805 454 (10 712 326) M. Die Warenbestände stehen mit 4 027 211 (4 155 105) M zu Buch. Im neuen Jahr haben sich bisher die Absatzverhältnisse sowohl bei dem Kölner Stammhaus wie bei sämtlichen Unternehmungen, an denen die Gesellschaft beteiligt ist, mit Ausnahme des durch den Kohlenstreik beeinflußten englischen Geschäfts, befriedigend weiterentwickelt. Dagegen dürfte das Erträgnis wohl durch die außergewöhnlich hohen Zuckerpreise beeinflußt werden.

*** Tiefbau und Kälteindustrie-A.-G. vorm. Gebhardt u. König in Nordhausen.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz genehmigt; danach wird eine Dividende von 25 Prozent verteilt. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde von 9 auf 12 erhöht. Neugewählt wurden hierin Direktor Louis Gebhardt, ehemaliges Vorstandsmitglied der Gesellschaft, Direktor Schiff von der Nationalbank für Deutschland in Berlin, und Rechtsanwalt Dr. Priester-Berlin. Ueber die Geschäftslage teilte die Verwaltung mit, daß sie augenblicklich keinen Anlaß zur Unzufriedenheit habe. Der Auftragsbestand sei höher als er je zuvor gewesen sei. Wenn die neuen Beziehungen zu Frankreich auch großen Aufwand an Mühen und Kosten verursachten, so hoffe die Verwaltung doch, daß sie die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen würden. Der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrats, Landrat a. D. W. Langen in Köln, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt; an seiner Stelle wurde in der nachfolgenden Aufsichtsratssitzung Dr. jur. Fischer, zurzeit Generaldirektor der Internationalen Bohrgesellschaft, gewählt.

*** Gründung der Permutit A.-G.** In Berlin ist am 15. d. M. die Permutit-A.-G. mit einem Kapital von zunächst 2 Millionen M gegründet worden. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: Dr. Walter Rathenau, Dr. jur. Hanns Mankiwiecz-Hamburg, Karl Fürstenberg-Berlin, Karl August de Bary-Antwerpen, Marc Fuchs-Berlin, John I. Walter Gerstel-Berlin und Ingenieur Heinrich Riegheim-Berlin. — Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: „Vorstehende offizielle Ankündigung ist überaus lakonisch abgefaßt und läßt den weitesten Kombinationen Spielraum. Anscheinend handelt es sich hierbei um die Umwandlung der Permutit-Filter-Compagnie G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft. Dieses Unternehmen wurde im August des Jahres 1909 gegründet mit dem Zwecke, die Permutit-Abteilung der J. D. Riedel A.-G., das ist die Einrichtung von Wasserreinigungsanlagen für die Enthärtung, Enteisenung usw. von Gebrauchswässern nach dem System Prof. Gans, fortzuführen. Das Gesellschaftskapital betrug 300 000 M. Bis jetzt war dieses Unternehmen lediglich eine Tochtergesellschaft der J. D. Riedel A.-G. und blieb durch Personalunion der Direktion mit ihr verbunden. Nun ist es aber der Permutit G. m. b. H. gelungen, ihre ausländischen Patente an eine internationale Gruppe zu veräußern. Die letztere hat bekanntlich mit dem Sitz in Brüssel eine Gesellschaft zur Verwertung dieser Patente gegründet, die über ein Aktienkapital von 25 Mill. Fr. verfügt. Durch diese Gründung sind naturgemäß der deutschen Permutit-Gesellschaft reichliche Mittel zugeflossen, die von gut informierter Seite auf 6 Mill. M in bar und einen größeren Betrag in Aktien der internationalen Gesellschaft angegeben wurden. Dadurch ist der Grund für die Verbreiterung der Basis der Permutit-Gesellschaft gegeben. Wie wir bereits angekündigt haben, sind die Bestrebungen der Riedel-Gesellschaft dahin gegangen, weitere Kreise der Berliner Hautefinance für sich zu gewinnen. Die Zusammensetzung des Aufsichtsrats ergibt, daß ihr dies gelungen ist."

*** 300 Prozent Dividende.** Auf die Deferred-Aktien der Premierdiamant-Minen im Nominalwerte von je 2 s 6 d wurde, nach einem Kabelgramm aus Johannisburg, 17. Juni, die achte Dividende von 300 Proz. erklärt, zu deren Ausschüttung 120 000 Pfund benötigt werden. Die Dividende ist zum Juli zahlbar.

Essener Börse.

Amtlicher Kursbericht vom 17. Juni.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1275	1375	Heinrich	5150	5350
Blankenburg	1800	1950	Helene u. Amalie	17 000	18 000
Caroline b. Holzw	—	3000	Joh. Deimelsberg	5950	6100
Carolus Magnus	—	6500	Kaiser Friedrich	—	—
Constantin d. Gr.	46 500	48 200	Königin Elisab.	25 800	26 500
Ver. Deutschland	—	5200	König Ludwig	31 000	32 500
Dorstfeld	—	11 500	Langenbrahm	20 500	21 200
Eintracht	5600	5750	Lothringen	27 000	28 200
Ewald	—	45 500	Mont Cenis	17 400	17 600
Fr. Vogel Unverh.	—	—	Rudolf b. Const.	500	550
Friedrich d. Gr.	—	27 500	Schürb. u. Charl.	—	1725
Fr. Morgensonne	—	—	Ver. Trappe	—	—
Germania	—	—	Tremonia	—	—
Gottessegen	2350	2500	Unser Fritz	—	—
Graf Bismarck	—	62 500	Victor	—	—
Graf Schwerin	13 500	13 800	Victoria	—	850
Kali			**Kali**		
Alexanderhall	10 250	10 500	Hegwigsburg	—	—
Beienrode	6700	7000	Hercynia	—	—
Bernhardshall	600	—	Hohenfels	6900	7250
Burbach	—	15 000	Hohenzollern	7200	7500
Carlsfund	6200	6400	Johannashall	5200	5400
Desdemona	—	—	Kaiseroda	9600	10 100
Glückauf b. Sond.	—	22 000	Neustassfurt	10 700	—
HansaSilberberg	—	—	Wilhelmshall	—	10 700

Im freien Verkehr ermittelte Kurse.

Adler b. Kupferdreh	3925	4050	Graf Beust	—	—
			Hermann I—III	4825	4925
Anneliese	1650	1750	Oespel	1700	1775
Brassert	11 800	12 300	Trier I—III	6750	6900
Die Lippe	—	—	Westfalen (10 000 t.)	900	950
Dorsten	—	—			

*** Amtlich festgestellte Marktpreise der Stadt Münster** vom 9. Juni bis 15. Juni 1912. Weizen inl. (neuer) per 100 kg 22,50, 22,00, 21,50 M, do. inl. (alter) 00,00, 00,00, 00,00 M. Roggen inl. 20,50, 20,30, 20,00 M, do. inl. (alter) 00,00, 00,00, 00,00 M. Gerste (Brau-) 25,00, 23,00, 21,00, do. (Futter-) 19,25, 18,50, 17,75 M. Hafer inl. 22,75, 22,25, 21,00 M, do. inl. (alter) 00,00, 00,00, 00,00 M. Erbsen 40,00, 28,00 M. Bohnen 40,00, 36,00 M. Linsen 56,00, 38,00 M. Kartoffeln 9,00, 8,00 M Richtstroh 5,00 4,00 M, Krummstroh 3,50, 3,00 M. Heu (altes) 10,00, 9,00 M, do. (neues) 00,00, 0,00 M. Rindfleisch per 1 kg 1,80, 1,40 M. Schweinefleisch 1,80, 1,40 M. Kalbfleisch 2,00, 1,20 M. Hammelfleisch 1,60, 1,40 M. Speck geräuch. 1,60, 1,50 M. Eßbutter 2,20, 2,00 M. Eier 60 Stück 4,50, 3,90 M. — Vorstehende Notierungen verstehen sich bei höchsten, mittleren und niedrigsten resp. höchsten und niedrigsten Preisen.

*** Essen, 17. Juni. Getreidemarkt.** Weizen, inländischer M. 23,50—24,50, fremder M. 22,90—24,50, Roggen, inländischer M. 20,90—21,50, fremder M. 20,75—21,75, Hafer, inländischer M. 00,00—00,00, fremder M. 18,75—21,90, Buchweizen M. 21,90 bis 22,20, Futtergerste M. 17,25—17,75, Mais M. 17,90—19,25, Weizen-Vorschuß M. 29,50—33,25, Roggen-Vorschuß M. 26,25 bis 27,75, Weizenkleie M. 10,75 11,25. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kilo ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

*** Duisburg, 17. Juni. Fruchtmarkt.** Weizen inländischer M. 23,20—23,50, Donau 24,00—24,50, Schwarzes Meer 24,00 bis 24,50, Azow 24,50—25,00, Amerikaner 23,50—24,50. Roggen, inländ. 20,50—20,80, Donau 21,00—21,50, Schwarzes Meer 20,50—21,00, Azow 21,00—21,50, Amerikaner 00,00—00,00. Hafer, inländischer 20,40—20,70, Donau 20,50—21,00, russ. 21,00—22,00, Amerikaner 18,50—19,50. Futtergerste, russische 17,30—17,50, rumänische 17,60—18,00, amerik. 00,00—00,00. Mais, amerik. 00,00—00,00, Donau 17,50—18,00, Cinquante 19,50—20,00, russ. 00,00—00,00. Buchweizen 00,00—00,00. Weizenmehl Nr. 000 29,50—30,00, Nr. 00 28,50—29,00. Roggenmehl Nr. 0 26,00—26,50, Nr. 01 25,00—25,50. Bollmehl 15,50—15,75. Grand 11,75—12,50. Kleie 11,75—12,50.

*** Neuss, 17. Juni. Produktenbörse.** Weizen neuer Ia. 23,20, do. IIa. 22,20. Roggen Ia. 20,50, IIa. 19,50. Hafer Ia. 21,50, IIa. 20,50, IIIa. 00,00 M per 100 kg. Kartoffeln 3,50 bis 4,00 M. Heu 4,00—4,50, Luzerner Heu 5,00—5,50 M für 50 kg. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 M für 500 kg. Kleie 7,00 M für 50 kg.

*** Hamburg, 17. Juni. Weizen**, mecklenburger und ostholsteiner, Juni-Juli 228—000, ruhig. **Roggen, mecklenburger** u. Altmärker, 200,00—000,00, ruhig, russischer, 9 Pud 10 15 139,00, ruhig. Gerste, südrussische, cif Juni 151,00, schwimmend 152,50—000,00, Juli 139,75—000,00, fest. **Mais**, amerik. mixed cif Juni 000,00.

*** Hamburg, 17. Juni. Salpeter.** 10,62½, Sept.-Okt. **10,55**, Febr.-März 10,82½, ruhig.

*** Antwerpen, 17. Juni.** Chilisalpeter. 26,50, Juli **26,20.**

*** London, 17. Juni.** Ammoniak schwefels. grau **24%** prompt 14 Pfd. 16 s. 3 d.

Ergänzungstabelle zur Berliner Börse.

Preussische Pfandbriefe.

	14. 6.	17. 6.		14. 6.	17. 6.
Berl. Pfandbr. 5..	—	—	Landsch. Zentr. 3½	88,50	88,40
do. do. 4½	106,40	106,50	do. do. 3..	79,00	79,20
do. do. 4..	101,30	101,40	Sächsische 4..	100,75	100,75
do. do. 3½	99,30	99,30	do. 3½	88,50	88,60
do. neue 4..	99,40	98,80	do. 3..	78,90	79,10
do. do. 3½	89,60	89,50	Westf. Land 4..	98,20	98,40
do. do. 3..	81,20	81,00	do. do. 3½	89,30	89,40
Landsch. Zentral 4	98,40	98,20			

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Berl. Hyp. Pfdbr.-B. 3½%	88,00	88,00	Pr. Bodkr.-Pfdbr. XXI unk. 1913	97,60	97,60
do. I, II unk. 14	97,00	97,00	Pr. Ctr.-Bdkr. 1890	98,00	97,90
do. 4% III, IV uk. 15	97,00	97,00	do. 1899, 1901	97,70	97,60
do. 3½% I unk. 16	91,10	91,00	do. 1903 unk. 1912	97,70	97,60
Dt. Hyp.-B. IV-VI	—	—	do. 1906 unk. 1916	98,10	98,00
do. VII, X, XI, XII	97,25	97,25	do. Kom.-Obl. 1901	99,70	99,70
do. XIII unk. 1913	91,25	91,25	do. do. 87, 91, 96	89,10	89,00
do. Kom.-O. u. 1913	90,00	90,00	Pr. Hyp.-A.-B. 4%	95,60	95,60
Goth. Grundkr. II	118,50	117,50	do. do. 3½	87,60	87,60
do. V, VIII	—	88,50	Pr. H.-V.-Z. 4..	98,00	98,00
do. VI, VII	—	—	do. do. 3½	93,00	93,00
do. IX, IXa	97,50	97,60	Pr. Pfdb. XVIII-XXI	97,25	97,25
do. X, XII uk. 13 14	97,50	97,60	do. XXII (1912)	97,25	97,25
do. XIII 1915	97,90	97,90	do. XXV (1914)	97,75	97,75
do. XIV, XIVa	98,00	98,10	do. XXVIII (1917)	98,25	98,25
Hamb. Hyp. 4 u. 13	97,50	97,50	do. XXIX (1919)	98,40	98,40
do. 3½ unk. 13	88,50	88,50	do. XXIII (1912)	91,50	91,50
Hann. Bodkrd. II	89,50	89,50	do. XXVI (1914)	91,50	91,50
do. IX, X unk. 13	97,70	97,70	do. XXIV (1912)	88,50	88,50
do. I	92,00	92,00	do. XXX (1920)	99,50	99,50
do. III, VIII	97,50	97,50	do. K.-Obl. (1917)	99,75	99,75
Meining. Hyp.-Bnk.			do. do. IX (1920)	99,80	99,80
II, VI, VII	97,70	97,70	Rh.-Westf. Bodkr.		
do. VIII unk. 1914	97,80	97,80	I, II, V, VII, VIIa	97,25	97,25
do. XIII 4 1918	98,50	98,50	do. IX unk. 1912	97,25	97,25
do. Präm.-Pfdbrf.	136,20	136,20	do. X unk. 1915	98,25	97,75
Mitteld. Bdkr. 3½	89,00	89,00	do. XI unk. 1918	98,50	98,25
Nordd. Grdkr. III	97,00	97,00	do. II, IV, VI	88,00	88,00
do. VI, X, XI	96,90	96,70	Westd. Bodenkr.		
do. 3½ VII/IX	88,50	88,50	I, II, V, VI	97,50	97,25
Pr. Bodkr.-Pfdbr.			do. III, IV	88,50	88,50
XIII, XIV, XVII-XIX	97,30	97,25			

Ausländische Fonds.

Argent. Anl. 1887	—	—	Buen. Air. Pr. 10	90,00	90,30
do. äuß. 88 1000 £	—	—	Oest. Gold 1000 fl.	—	96,40
do. 500 £	98,90	—	do. Kronen-R.	89,40	89,40
do. 100 £	98,90	98,60	Port. unif. III 02	66,00	66,00

Industrie-Aktien.

Schwabenbräu	153,50	153,50	Kaliwerk Aschersl.	164,25	163,50
Alsen Portl.-Cem.	226,00	233,00	Marienhütte Kotzn.	123,00	123,00
Düsseld. Waggon	234,50	235,00	Riebeck Montanw.	188,75	189,25
do. Maschinenb.	108,00	107,90	Teutonia Misburg	153,00	153,00
Elberfelder Papier	80,60	83,50	Vogt & Wolf	261,50	261,50
Gasmotor Deutz	133,25	133,00			

Bank-Aktien.

Elberfelder Bankv.	105,90	106,00	Petersburg. Intern. Hand.-Bank	206,10	207,75
Hannoversche Bk.	145,50	145,50	Rheinische Bank	107,80	107,75
Mittelrhein. Bank	108,10	108,10	Westf.-Lipp. V.-Bk.	100,00	100,00
Old. Spar- u. Leihb.	179,75	180,00			

Bank-Diskonto.

Berlin (11. 6. 12)	4½	Lissabon	6
Berlin (Lomb.) (11. 6. 12)	5½	London (9. 5. 12)	3
Privatdiskont	4¼	Madrid	4½
Amsterdam (30. 9. 11)	4	Paris (21. 9. 11)	3½
Brüssel (30. 5. 12)	4	Petersbrg. Warschau	5
Christiania (29. 9. 11)	5½	Schweiz (28. 9. 11)	4
Ital. Plätze (28. 9. 11)	5½	Stockholm (11. 6. 12)	4½
Kopenhagen (21. 9. 11)	5	Wien (22. 9. 11)	5

Amerikanische Warenkurse.

*** New-York, 17. Juni.** Schlußpreise.

		15.	17.			15.	17.
Weizen	Juni	—	—	Baumwolle	Juni	11,32	11,29
„	Juli	113	113¼	„	Juli	11,42	11,39
„	Sept.	109¼	109½	„	Aug.	11,53	11,49
„	Dez.	110	110⅝	„	Sept.	11,55	11,53
Mais	Juni	—	—	„	Okt.	11,65	11,63
„	Juli	—	—	„	Nov.	11,69	11,68
„	Sept.	—	—	„	Dez.	11,76	11,73
„	Dez.	—	—	„	Jan.	11,74	11,71

Weizen fest. Mais stetig. Baumwolle stetig.

*** Chicago, 17. Juni.** Schlußpreise.

		15.	17.			15.	17.
Weizen	Juni	—	—	Hafer	Juli	49¼	48¾
„	Juli	105¾	106½	„	Sept.	40½	40¼
„	Sept.	103¾	104¾	Schmalz	Juli	10,82	10,85
„	Dez.	104⅝	105¼	„	Sept.	11,02	11,05
Mais	Juni	—	—	„	Okt.	11,07	11,12
„	Juli	72¾	72¼	Schweinefl.	Juli	18,57	18,50
„	Sept.	71⅞	71⅝	„	Sept.	18,87	18,80
„	Dez.	62¼	62¼	„	Dez.	—,—	—,—

Weizen fest. Mai stetig. Hafer stetig. Fettwaren fest.

*** Essen, 17. Juni. Viehmarkt.** (Amtlicher Bericht der Notierungskommission.) Auftrieb: Großvieh 742, hiervon 86 Ochsen, 220 Bullen, 436 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 904 Kälber, 54 Schafe, 4171 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern Lebendgewicht). Ochsen: vollfleischige, höchst. Schlachtwerts 100—108 (57—58) M, desgl. 4—7 Jahre alt 96—98 (51—52) M; junge fleischige und ältere ausgemästete 96—98 (51—52) M; mäßig genährte und ältere 88—95 (44—47) M. Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 86—88 (49—51) M, desgl. jüngere Bullen 82—85 (43—44) M; mäßig genährte und ältere 75—80 (35—37) M. Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchsten Schlachtw. 94—97 (51—53) M, desgl. Kühe bis zu 7 Jahren 92—95 (48—49) M; ältere u. geringere Kühe und Färsen 85—90 (42—45) M; mäßig genährte 75—82 (32—35) M; gering genährte 75—82 (32—35) M. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 00—00 (00—00) M. Kälber: Doppelender feinster Mast 104—115 (75—82) M; feinste Mastkälber 93—98 (60—63) M; mittlere Mast- u. beste Saugkälber 83—97 (50—58) M; geringere 73—93 (38—48) M. Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 00—88 (00—44) M; ältere Mast- und gute junge Schafe 75—85 (35—40) M; Merzschafe 00—00 (00—00) M. Weide-Mastlämmer 00—00 (00—00) M, desgl. geringere 00—00 (00—00) M. Fettschweine, Lebendgewicht über 150 kg 00—00 (00—00) M; Vollfleischige, 120—150 kg, 72—73 (57—58) M; 100—120 kg, 72—74 (57—59) M; 80—100 kg, 70—73 (56—58) M; unter 80 kg 65—70 (52—56) M. Unreine Sauen u. geschn. Eber 65—70 (52—56) M. alle mit 20 Prozent Tara. Tendenz: Großvieh langsam, Kleinvieh mittel.

Wetter-Prognose.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

19. Juni: Ziemlich kühl, wechselnd bewölkt, zeitweise Regen.

20. Juni: Zeitweise heiter, meist wolkig, Regenschauer, Nacht kühl, Tag mäßig warm.

Meteorologische Beobachtungen in Münster

am 18 Juni morgens 7½ Uhr: + 12,0° C.
Am 17. Juni betrug das Maximum + 20,3° C,
das Minimum + 9,0° C.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur **Theodor Warnecke**, für den Anzeigen- und Reklameteil: **Nicola Foegen**, beide in Münster.

Dieser Brief ist der beste Beweis

für die kräftigende und stärkende Wirkung des Bioson.

Man schreibt uns unterm 24. Januar 1912.

Seit einigen Jahren bin ich nerven- und lungenleidend und gebrauche zur Kräftigung allerlei Mittel, leider aber stets ohne Erfolg. Meine an Blutarmut leidende Schwester verwandte zur Stärkung Ihr Bioson. Der glänzende Erfolg veranlaßte mich, auch einen Versuch mit Ihrem Präparat zu machen. Ein überraschend guter Erfolg war denn auch mein Lohn. Innerhalb 11 Wochen habe ich 12 Pfund zugenommen und bin ich derart gestärkt, daß ich auch eine bedeutende Besserung in meinem Allgemeinbefinden konstatieren kann. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen dies mitzuteilen und meinen herzlichen Dank auszusprechen. Berlin-Mariendorf, Bergstraße 17 I. Hochachtungsvoll Elise Wall. Unterschrift beglaubigt: Fritz Uhlbach, Königl. Preuß. Notar. Bioson, hergestellt unter Benutzung des D. R. P. 171 371, das beste und billigste Nähr- und Kräftigungsmittel seiner Art, Dose (ca. ½ Kilo) Mark 3.— in Apotheken, Drogerien. Verlangen Sie vom Biosonwerk Frankfurt (Main) Gratisprobe und Broschüre.

†

Das Jahres-Seelenamt
für den
Kaufmann und Stadtrat
Herm. C. Bispinck
findet statt am **Mittwoch, den 19. Juni,** um genau 9 Uhr, in der St. Ludgeri-Pfarrkirche.

Warum nimmt man jetzt soviel „Rasan"-Artikel?

Wir lassen die Hausfrauen selbst antworten:

„Rasan" backwunder ist ganz vorzüglich. Ob der Kuchenteig zu flach wunderschön stehen oder zu lange kommt, oder ob er nach mehreren Stunden, ist ganz gleich, der letzte Kuchen wird genau so schön, wie der erste. Ich empfehle „Rasan" backwunder wo ich nur kann. Frau L. & F.

Pudding-pulver ist „Rasan" Qualität und wirklich ein Volks-Nahrungsmittel. F. P. & C.

Seit ich „Rasan" Puddingpulver verwende, kann ich mich an kein anderes mehr gewöhnen. Frau H. Ox in K.

Tausende von Originalbriefen deutscher Hausfrauen können bei uns eingesehen werden. Radolphi-Gesellschaft, Hamburg.

Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover

Errichtet im Jahre 1878.



Abteilung I: Militärdienst und Brautaussteuer-Versicherung.

Abteilung II: Lebens- und Studiengeld-Versicherung.

Gesamt-Versicherungsbestand: **320** Millionen Mark.

Gesamt-Aktiva: **143** Millionen Mark.

Antragssumme 1911: **33,5** Millionen Mark.

Geleistete Auszahlungen:

bis Ende	1899	1,1	Millionen Mark
„ „	1900	28	„ „
„ „	**1905**	**69**	„ „
„ „	**1911**	**144**	„ „

Die **Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover** übernimmt unter sehr vorteilhaften Bedingungen (g222)

Militärdienst-, Brautaussteuer-, Studiengeld- u. Lebens-Versicherungen,

die letzteren auch mit Einschluss von **Familienrente, Witwen- und Waisenpension** und mit **Prämienbefreiung** und Zahlung einer **Invalidenrente** im Falle der Erwerbsunfähigkeit. **Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.**

General-Agentur Münster,
Inhaber: **P. von Lissingen,** Bahnhofstrasse 9.

Ein neuer Weg zur Gesundheit

ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege das gute preiswerte Fahrrad Sturmvogel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Nähmaschinen aller Systeme. Verlangen Sie den neuen Jahreskatalog. Vertreter wird angestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 141. 3953

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.
3792

Zivilstand der Stadt Münster.

(Nachdruck verboten.)

Geburten: 10. Juni. Tochter des Schneiders Kslp. Dulle. — S. d. Fuhrmanns Heinr. Hemsath. — 11. Juni. S. d. Obermonteurs Jos. Strume. — 13. Juni. T. d. Sattlermeisters Karl Uhlering. — T. d. Gelbgießers Karl Dirp. — 16. Juni. T. d. Rangiermeisters Franz Gohren. — 17. Juni. Sohn des Gewerkschafts-Sekretärs Bonkop Müller.

Aufgebote: 17. Juni. Bahnarbeiter Ignaz Hartmann u. Wwe. Franziska Gievert, b. h. — Handelsbank-Buchhalter Paul Beul und Friederike Reinhard, b. h.

Heiraten: 17. Juni. Wirt August Kitzenheimer u. Paula Strothmann, b. h. — Bierkutscher Aug. Böller v. Dortmund und Martha Bergmann v. h. — Kaufmann Gust. Goetz v. Tientsin u. Pauline Mühlen v. h.

Sterbefälle: 15. Juni. Sohn des Agenten Adolf Lange, 2 J. — S. d. Eisenb.-Schaffners Johann Heuer, 2 J. — S. d. Restaurateurs Georg Verheyen, 8 J. — 16. Juni. S. d. Bäckers Jos. Holthaus, 3 J. — T. d. Rangiermeisters Franz Gohren, 1 Stunde. — Anstreicher Meich. Stafe, 62 J. — 17. Juni. S. d. Registrators Herm. Everhard, 1 J. — Anstreicher Bernh. Berlage, 52 J.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G.-S. S. 221) wird hierdurch angeordnet, daß jeder Besitzer auf seinem Grund und Boden Handlungen geschehen zu lassen hat, die zur Vorbereitung der Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Münster nach Horstmar erforderlich sind. Zum Betreten von Gebäuden und eingefriedigten Hof- und Gartenräumen bedarf der Unternehmer, insoweit dazu der Grundbesitzer in die Einwilligung nicht ausdrücklich erteilt ist, in jedem einzelnen Falle einer besonderen Erlaubnis der Orts-Polizeibehörde. Eine Zerstörung von Baulichkeiter, jeder Art, sowie ein Fällen von Bäumen ist nur mit besonderer Gestattung des Bezirks-Ausschusses zulässig.

Münster, den 13. Mai 1912.

Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
J. V.: **Dr. Schmidt.**

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Oberbürgermeister.

In **Telgte** (Stadt) ist ein geräumiges **Einfamilien-Haus** mit Garten (Bahnhofstraße 447), 3 Minuten vom Bahnhof gelegen, zum 1. Oktober d. J. zu **vermieten.** Preis jährlich 550 Mk. Näheres durch **A. Gerdemann,** Baugeschäft, Telgte. 4341

Was ich will:

„unbedingt billiger sein als die Konkurrenz."
„stets die größte Auswahl in guthürgerlichen und vornehmen Wohnungs-Einrichtungen bieten."
„meine Abnehmer durch tadellose Ausführung erprobt guter Möbel unter allen Umständen zufrieden stellen."
„hierdurch meinen Umsatz möglichst verdoppeln."

Eine zwanglose Besichtigung

meines ca. hundert Zimmer-Einrichtungen umfassenden Lagers ist zu empfehlen.

Möbel-Ausstellung

Jos. Weber Nachf.

Ludgeriplatz 3.

„BONITAS"-Füllfederstift

Ein neues, ideales Schreibinstrument.



Sieht aus wie ein Bleistift. Schreibt wie ein Bleistift. Doch mit Tinte. **Schreibt tausende Wörter mit einer Füllung.** Einfachste Konstruktion. Jahrelang haltbar. Beliebig tragbar. Stets schreibbereit. Absolut tintensicher. Schreibt. Zeichnet. Zieht Linien. Schreibt Noten.

Das vollkommenste Durchschreibe-Instrument.

Einfachste Ausführung **Mk. 3.—** pro Stück.
Feinste Ausführung mit Platin-Iridiumspitze, 2 Jahre Garantie, **Mark 6.—** pro Stück.

Zu haben in allen Schreibwarenhandlungen, wo nicht direkt von uns.

Klio-Werk, G. m. b. H.,
Hennef (Sieg) 71.

Größte u. leistungsfähigste Füllfederhalter-Spezialfabrik des Kontinents.

Katalogs gratis und franko.

Herstellung von Drucksachen

für den Familien-, Geschäfts- und Vereinsbedarf

Geschmackvolle Ausführung

:: bei billigster Berechnung ::

Westfälische Vereinsdruckerei

vormals Coppenrathsche Buchdruckerei

Königstr. 59 **Münster i. W.** Fernruf 112

Karlshaus

Mosel- und Saar-Rhein-, Bordeaux-Südweine u. Kognak.



Aachen.

In- und ausländische
Vina de vite.
Alleinverkauf f. Deutschland der Afrikan. Messweine der Domaine Henchir-Hammamet in Tunis. 3954

Eigene Kellerei in Neumagen a. d. Mosel.

Germania in Stettin

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Sicherheitsfonds:	Versicherungsbestand im Februar 1912:
396 Millionen Mark.	900 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten in 1913/14 bis zu 90% der vollen Prämie.

Geschäftszweige: **Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.** 2568

Neu aufgenommen: Todesfall-Versicherung **ohne** ärztliche Untersuchung mit durchweg **garantierten** Leistungen und zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch **Fritz Westhoff,** Hauptagent, Kanalstraße 11, **Aug. Kuhlmann,** Bezirksbeamter, Frauenstraße 28, in Münster.

Honnef am Rhein

(mit Kurbetrieb), 4. Stadtpost gegen N.- u. O.-Winde geschützt, schöne Lage u. schöne Anlagen, milde Luft, d. Atmungsorgane, für Schonungs- u. Erholungsbedürftige. **Drachenfelsblick** (Tausende Fremde jährlich), Augen- u. Ohrenleiden, Erkrankungen d. Magens u. d. Luftwege, Krankh. d. Nerv. Milit.-usw. — Ber. Mineralwasseranstalten. **Für Rentner u. Pensionäre.** — **Schnellzug- u. Dampfschiff-Station.** — **Regelmäßige Motorboot-Verbindung mit allen benachbarten Rheinorten.** Elektr. Rheinuferbahn projektiert. Prospekte durch Verkehrs- u. Villenbesitzerverein. Prachtv. waldr. Umgebung. **Städt. Kurpark u. neuer prachtv. Kurwald** unmittelbar. Umfassende Kurmittel-Anstalten. Reizv. Ausflugsziele. **Während der Saison ständiges Kur-Orchester.** Zahlr. Vorträge, Theater, Konzerte, Tanz, Sport, Spiele, Lesehallen, Bibliothek, Klubs, Kasinos, Tennisplätze, Minigolf-Anlagen, Miet- u. Privatwagen. — **Höh. Knabenschule** m. gymn. u. realgymn. Klassen, Vorschule, wird zur Berechtigung ausgebaut. Höh. Mädchenschule. — Illustr. Prospekte durch d. städt. Kurverwaltung.

Dangast, mildes Seebad mit herrlichen Parkanlagen, nimmt Mittelstellung zwischen Ostsee-Inseln u. Nordsee-Inseln ein. Bestens empfohlen als Luftkur- und Erholungs-Ort. Prospekte usw. C. Gramberg u. Sohn.

Schönwald Stadt Triberg Badischer Schwarzwald
Kur-Hotel Victoria, Höhenluft-Kurort, in schönster, geschützter Lage am Waldrand. Mod. komf. Fremdenheim a. eig. Terrasse. Gartenkur. Empfangsstelle. Täglich Autos an kleinere Touren. Zentralheizung. Tennis. Bäder. Forellenfischerei. — Pr. Prosp. bereitwilligst. **L. Bettenz,** Inh.

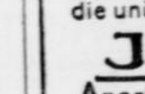
Nordseebad
Schiermonnikoog.
:: Strand, Hôtel — Holland. ::
Direkte Schiffsverbindung v. Groningen n. d. Insel.
Illustr. Führer sendet gratis **F. A. de Deken.**

Mittelmeerfahrten

des

Deutschen Flottenvereins

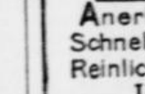
Kreisverband Essen ■ **Kreisverband Duisburg**

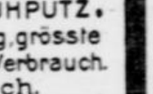


nach **Genua — Algier — Gibraltar — Tanger** (Marokko) **— Lissabon — Southampton** (Isle of Wight) **— Amsterdam**

am 7. Juli ■ am 4. August ■ am 15. Sept.

mit neuen, modernen, 8000 To. großen Ozean-Schnelldampfern, in ein- oder zweibettiger Kabine, für nur **M. 250 bis M. 320,** **alles eingeschlossen;** auch die Landausflüge, Verpflegung und Hotelunterkunft.





Auch Nichtmitglieder können, im Falle sie dem Flottenverein nicht beitreten, teilnehmen. 4220

Programme und Auskünfte kostenlos durch die **Kreisgeschäftsstellen des Deutschen Flottenvereins** in **Essen:** Karl Zöller, Geschäftsführer, in **Duisburg:** Stadtsekretär Fr. Noss, Schriftführer.

Spezialität:
Leibwäsche nach Maß
unter Garantie vorzüglichsten Sitzes.
Preise billigst.
H. Dütting, Wäschefabrik
Alter Fischmarkt, Ecke Bült.
— Telephon 568. —



Eine Glanzleistung,
die unübertroffen ist, erzielen Sie mit
JMMALIN.
Anerkannt bester SCHUHPUTZ.
Schnellste Glanzerzeugung, grösste Reinlichkeit, sparsamster Verbrauch.
Ueberall erhältlich.

Reparaturen
von landwirtschaftlichen Maschinen und Lokomobilen
werden prompt und billig ausgeführt. 2991
Eisenwerk Willich, A.-G., Hoerde-Dortmund,
Fabrik für Dampfkessel - Eisenkonstr. - Feldbahnen.

Unsere Vertretung ist zu vergeben.

für den Platz **Münster (Westf.)** an angesehenen Herrn, der mit der dortigen Geschäftswelt gute Beziehungen unterhält und an frequenter Lage domiziliert.

Gefl. detaillierte Angebote mit Angabe von Referenzen erbeten an 4320
Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse Köln.**

Sandstein-Material.

Wir liefern aus unseren **Gravenhorsteiner Sandsteinbrüchen** am Teutoburger Wald bei Hörstel i. W.

Bruchsteine
Packlagesteine
Kleinschlag für Beton
Werksteine aller Art

und sind in der Lage, große Lieferungen pünktlich auszuführen.

Versand kann per Eisenbahn oder auf dem billigeren Wasserwege (Dortmund-Ems-Kanal) mit eigenen Schiffen erfolgen. **Probesteine,** amtliche Druckprobenzeugnis und Empfehlungen stehen zur Verfügung.

Hollweg, Kümpers & Cie., G. m. b. H., Rheine i. W.

Nachfrage sehr groß!
Rote + Lotterie
30000
20000
15000
Rote + Original-Lose à 1 M. (11 Lose 10 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra. Nachnahme 20 Pf. mehr empfehlen und versenden Generalvertrieb Aug. Reiter Münster i. W. u. Mit Lotterieregelschein.

Das Volksbureau
in **Münster i. W.**
nur Verspeer 6, 1 Treppe hoch, gibt Auskunft in Fragen jeder Art (Steuern, Versich., Invalid.-, Alters-, Beerdigungs-, Heirats-, Scheidungs-Angelegenheiten usw.) und fertigt Schriftsätze an.
Geringe Gebühren.
Geschäftsstelle des Bureaus für die Stadt Münster, Verspeer 6, 1 Treppe, nimmt unentgeltlich Mitglieder-, Beitrittserklärungen, Zeitungs-Bestellungen, Sammlungs-Sammelbogen usw. entgegen.

Das Arbeits-Nachweis-Bureau (ehemalige Herberge) Nr. 6, 1 Treppe hoch, vermittelt unentgeltlich Stellen gelernter Arbeiter und Arbeitnehmern, gewerbl. u. kaufm. Hilfspersonal, Handwerkern, Dienstboten usw.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte IBACH-PIANINOS-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klaviermusikapparat, Pianolas mit Themola und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr. gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Güter

von 400 u. 500 Morgen in Ackerland u. Wiesen, gute Gebäude, Nähe Bahn u. Universitäts- u. Residenzstadt, nicht weit von Frankfurt a. M. gelegen, sind günstig zu kaufen durch L. Göbel, Güteragentur Frankfurt a. M., Lange-str. 23. Tel. 4949. 4321

Rüben-Ritterg

ca. 1300 Morg. in Thüringer Lehrer mit Inventar, soll alters- verkauft werden. Anzahlung bis 300 000 Mark. Anfragen unter A. P. 493 an Rudolf Mosse Magdeburg. 4321

Kontoristin

sucht für bald oder Ende Juli auf Büro bei bescheidenen Ansprüchen, auch in der Umgebung Münsters. Gefl. Gesuche unter L. Z. 4322 an die Geschäftsstelle des Westf. Merkur erbeten.

Für m. Sohn, 15 J. alt, mit guter Schulbildung suche ich zum 1. Juli oder früher

Stelle als Lehrling

in kath. Hause bei Familienanschluß. Angebote unter R. S. 4318 an die Geschäftsstelle des Westf. Merkur.

Erfahrene Hausfrau

verwenden als überall Familiengetränk nur

Abel Kaffee

Verlangen Sie in unserer Filiale **Gratis-Kostprobe!**

Preis pro Pfd. 80—240 Pf.

Münster i. W., Salzstr. 10.